This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LEGES JURAQUE SERVA
F.R.C.G.

J. J. Chapman.

X

X/R

Der Himmel siegt
Die Erde trauert
In schwarzen unheilvollen Tagen Von Pest und Seuche schwer geschlagen, Wollt einst des Volkes kleiner Rest In dieses heil'ge Spiel sich theilen: O möge von der Sünde Pest Der Tod des Gottversöhners heilen!
Eichstätt.
Stuttgart.
Krüll'sche Buchhandlg.

Literarische Anzeigen.

In demselben Verlag ist ferner erschienen:

Weg zur Weisheit. Andachtsbuch für Studirend und Gebildete von Dr. Heinrich Kihn. Mit oberhirtlicher Gutheißun Einfach gebd. ohne Goldschnitt 30 kr. In ord. Leder mit Goldschn 36 kr. In feinem Einbd. mit Goldschn. 48 kr. Weitere feine Einbän à fl. 1. — können ebenfalls bezogen werden. Bei Parthiebezügen e folgen Freiexemplare und entsprechender Rabatt.

Kihn, Dr. Heinrich, Die Bedeutung der Antiochenische Schule auf dem exegetischen Gebiete, nebst einer Abhandlung über d ältesten christlichen Schulen. Eine gekrönte Preisschrift. gr. 8. Pre 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr. 3 Sgr.

Die heilige Bischofsweihe in der katholischen Kirch Nach dem römischen Pontifical, lateinisch und deutsch, nebst einer Erlä terung der Weihceremonien und der Auszeichnungen eines Bischof Preis 9 kr. oder 3 Sgr. — Dieses Büchlein wird dem Leser höch interessant sein, da er durch dasselbe mit den Rechten und Pflicht des geistlichen Oberhirten bekannt wird und die schon selbst mit ang sehene Weihe eines Bischofs sich so besser verständlich machen oder a eine solche Weihe sich in entsprechender Weise vorbereiten kann!

Carl Zettel, lachende Bilder aus München. Lyrisch Humoresken. Eleg. cart. 54 kr.

Das Hohelied, ein dramatisches Gedicht. Metrisch bearbeitet von Heinrich Stadelmann. Mit einem Widmungsgedich an Karl v. Gerok, dem Verfasser der Palmblätter, und Titelbild v J. Schnorr. Geheftet 10 Sgr. oder 36 kr., Eleg. gebunden 15 Sg oder 54 kr.

Es wird wohl als schönes Geschenk nicht leicht ein Werk geben, de von so vielen Dichtern, denen der Herr Verfasser sein Manuscript vor legte, neidlos als ausgezeichnet bezeichnet wurde, und hat Herr Prälat v. Gerok durch Annahme der Widmung den Dichter auf's Schönst geehrt. Es kann Allen diese hübsch ausgestattete Gabe auf's Beste em pfohlen werden.

Paul und Therese. Idyllisches Epos in zwölf Gesängen von Ludwig Dill. Preis 1 fl.

Gedichte von Ludwig Dill. Erste Sammlung. Preis geh. in Goldschnitt fl. 1. 30. Dieser reichhaltige Band lyrischer und lyrisch-epischer Gedichte ist von der Kritik fast ohne Ausnahme aufs Günstigste beurtheilt und warm empfohlen worden.

Welt und Traum. Gedichte von Ludwig Dill. Zweite Sammlung. Preis geb. in Goldschnitt fl 1. 30.

Das

Oberammergauer

Passions-Spiel

mit den

Passionsbildern von A. Dürer.

Von

Franz Schöberl,
Pfarrer in Laibstadt.

Mit Titelzeichnung von Aloys Süßmayr.

Fünfte verbesserte Auflage.

Eichstätt & Stuttgart.
Verlag der Krüll'schen Buchhandlung.
1870.

TAYLOR INSTITUTION
UNIV
14 JAN 1953
OF OXFORD
LIBRARY

„Mit allen seinen Tiefen, seinen Höhen
„Roll ich das Leben ab vor deinem Blick;
„Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,
„So kehrst du reicher in dich selbst zurück."
Schiller.

Christus mußte leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen; durch Leiden zu Freuden — das ist der ganze Lebensgang Christi.

Der Schüler aber ist nicht über den Meister, und wer ein Schüler Christi sein will, muß deßhalb täglich sein Kreuz auf sich nehmen und Christo nachfolgen — von Leiden zu Freuden. Nur wenn wir mitleiden mit Christo, dann werden wir auch mit ihm verherrlichet werden.

Das Leiden Christi ist sonach das große Vorbild unsers Erdenlebens; dieses Leiden des Herrn immer besser kennen und nachleben zu lernen, das soll unser beständiges Streben sein nach dem Beispiele des heiligen Paulus, welcher sagt: „Ich will nichts wissen als Jesum, und zwar Ihn als den Gekreuzigten!"

Es gehörte darum zur Aufgabe der heiligen Kirche, den Gedanken an das Leiden Christi, sowie die Liebe zum Kreuze und zum Gekreuzigten immerdar in den Gläubigen lebendig zu erhalten nach dem Auftrage des Apostels: „Ihr sollt den Tod des Herrn verkünden, bis daß er kommt!"

Gleichwie nun das Leiden Christi für die Gläubigen von jeher der wichtigste und rührendste Betrachtungspunkt gewesen ist, ebenso mußte es auch vom Anbeginn der Kirche ein Hauptgegenstand der christlichen Predigt sein. „Wir predigen euch Christum den Gekreuzigten, auch wenn es den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit ist."

Schon von der Mutter des Herrn wird erzählt, daß sie nach der Himmelfahrt Christi entweder allein oder in Begleitung frommer Frauen den ganzen Leidensgang ihres Sohnes vom Oelberg bis hinauf zum Calvarienberg ging und all die großen Leiden in der Erinnerung und in ihrem liebenden Herzen wiederum auffrischte, welche an den verschiedenen Orten dieses Kreuzweges sich vollzogen hatten.

Je mehr nun das Christenthum und damit der Glaube an den gekreuzigten Erlöser sich ausbreitete, desto mehr Pilger eilten aus Palästina und aus den entferntesten Ländern der Welt herbei, um diese heiligen, mit dem Schweiße und dem Blute Jesu Christi getränkten Orte zu besuchen und durch Betrachtung der heiligen Passionsgeheimnisse den Glauben und die Liebe in sich zu mehren und zu stärken.

Da jedoch nicht Jedermann nach Palästina pilgern konnte, wurden in den heimischen Kirchen und Kapellen Kreuze, Gemälde oder Basreliefs errichtet, wodurch die Leidensgeheimnisse, wie sie sich auf dem eigentlichen Kreuzwege in Jerusalem zugetragen hatten, veranschaulicht werden sollten.

Namentlich durch die Kreuzzüge wurde in der ganzen Christenheit eine solche Begeisterung für die heiligen Lande und eine so große Andacht zu den blutgetränkten Orten, an welchen der Erlöser sein bitteres Leiden durchgekämpft

hatte, verbreitet, daß schon um das Jahr 1350 die sogenannten „Stationen“ oder die Abbildungen der Passionsgeheimnisse in ganz Europa eingebürgert waren; und wer immer nicht persönlich seine Wallfahrt nach Jerusalem verrichten konnte, wollte wenigstens zu Hause seine Besuchungen bei den Leidensstationen machen und dabei durch Betrachtung, Gebet und Gesang die Passion des Herrn verehren. Das war die Kreuzweg-Andacht, welche nichts anderes als eine geistige Wallfahrt nach Jerusalem zu des Herren Leidensstationen ist.

Es konnte aber nicht anders geschehen, als daß in diese geistige Bewegung zu Christus dem Gekreuzigten hin auch die Künstler damaliger Zeit hineingezogen und dadurch veranlaßt wurden, die Passion des Herrn in Bild- und Schnitzarbeiten darzustellen; unter den deutschen Künstlern war es zumal Albrecht Dürer, welcher in seiner großen und kleinen Passion dem deutschen Volke das Leiden Christi vorgeführt, und um das Jahr 1511, von dem hohen Gegenstande ganz begeistert, Kunstwerke geschaffen hat, die ihres Gleichen suchen.

Allein es ist nicht genug, an das Leiden Christi nur zu denken und zu glauben, sondern es soll und muß That und Leben in uns werden. In der katholischen Kirche wird daher die Passion des Herrn täglich bei der heiligen Messe durch eine gottesdienstliche Handlung vergegenwärtigt; namentlich in der Charwoche wird die ganze Passion Christi nach den vier Evangelisten in dramaturgischer Behandlung vorgeführt, aber nirgends schöner und großartiger als in Rom, weßhalb alljährlich zu Tausenden, weß Glaubens sie auch sein mögen, nach Rom wallfahren, um dort während der Charwoche das große geistliche Schauspiel von der Passion des Herrn, einzig in seiner Art, aufführen zu sehen.

Abgesehen von dieser rein gottesdienstlichen Passionsfeier veranlaßte der Drang, das Leiden Christi nicht bloß in Gedanken und Bildern, sondern als lebendig gegenwärtige Handlung zu sehen, von jeher besonders begabte Geister das Leiden Christi entweder ganz oder in einzelnen Momenten in einer Art geistlichen Schauspiels ihren Mitchristen vorzuführen. Diese Darstellungen wurden Anfangs innerhalb der Kirche selbst im innigsten Anschlusse an die gottesdienstliche Handlung gegeben, später aber in den Kirchhof oder auf einen andern geeigneten Platz verlegt.

Doch je mehr im Zeitenlaufe der lebendige Glaube, das sittliche Leben und damit auch der religiöse Kunstsinn in Abnahme kam, desto mehr arteten die Passionsspiele aus, und als Ende des vorigen Jahrhunderts das Leiden Christi aus dem Geiste und Herzen dieses freigeisterischen Zeitalters entschwunden war, wußte man nichts Besseres mehr zu thun, als diese Passionsspiele gänzlich zu verbieten.

Wie aber Christus seinen Jüngern einst den Rath gegeben: „Sobald ihr den Gräuel der Verwüstung am heiligen Orte sehet, dann fliehet auf die Berge“: so haben auch diese heiligen Passionsspiele, als sie gezwungen wurden in die Verbannung zu gehen, auf das Gebirge sich geflüchtet und in einem verborgenen Orte der oberbayerischen Voralpen — in Oberammergau — ein sicheres Asyl gefunden. Zwar hat der Arm der Verfolgung auch hieher gereicht, aber hier war er nicht mehr im Stande, diesen glimmenden Docht alten Glaubens und Kunstsinnes auszulöschen. Mit

einer doppelten Wurzel war dieses Passionsspiel in den Herzen der Oberammergauer festgewachsen, und darum waren dieselben stark und ausdauernd genug, diesen heiligen Schatz um keinen Preis sich entreißen zu lassen.

Fürs Erste hatten die Bewohner Oberammergaus, als im Jahre 1633 die Pest daselbst furchtbar wüthete, das heilige Gelöbniß gemacht, sie wollten alle zehn Jahre das Leiden Christi aufführen — und dadurch ist das Passionsspiel ihnen eine religiöse Pflicht geworden, von welcher sie durch keine weltliche Behörde dispensirt werden konnten, noch wollten.

Dazu kam noch ein zweiter Umstand, welcher ihnen das heilige Versprechen ihrer Voreltern lieb und werth und unvergeßlich machte, daß nämlich die Oberammergauer in ihrem ganzen Geschäftsleben, in ihrem Handel und Wandel auf Schnitzarbeiten, welche zumeist religiöse Gegenstände, Crucifixe und Heiligenbilder behandeln, angewiesen sind, so daß die Leidensgeheimnisse des Herrn und seiner Heiligen den Hauptgegenstand ihres täglichen Sinnens und Trachtens bildeten.

So also waren sie durch ihre religiöse Pflicht angewiesen, die Passion des Herrn zu spielen, und durch ihre tägliche Beschäftigung veranlaßt, dieselbe in Bildnerei- und Schnitzarbeiten darzustellen. Eines greift hier in das Andere ein: was sie spielen, das schnitzeln sie, und was sie schnitzeln, das spielen sie. Nicht zufrieden, ihr Spiel in der alten bäuerlichen Manier wiederzugeben, waren sie vielmehr beflissen, wie in ihren Schnitzarbeiten, so auch in ihrem Spiele von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich auszubilden und in der Kunst fortzuschreiten, wodurch es ihnen gelang, ihr Spiel zur Höhe einer künstlerischen Darstellung zu bringen und so den gerechtesten Ansprüchen aller Kunstkenner Genüge zu leisten.

Anfangs nur zur Erbauung der Ortsbewohner und der Umgegend berechnet, ist auf solche Weise das Passionsspiel weltbekannt geworden, so daß dasselbe nicht blos aus allen Ländern Europas, sondern sogar von Amerikanern besucht wird. Gewöhnlich erlangen Städte und Ortschaften ihre Berühmtheit durch große Unglücksfälle oder blutige Schlachtfelder; aber die schlichten Dorfbewohner Oberammergau's haben sich einzig in ihrer Weise einen europäischen Namen erworben durch Großthaten des Friedens, durch ihren Kunstsinn und durch ihre plastische und dramatische Kunstthätigkeit.

Alle, welche dieses Passionsspiel schon angeschaut haben, sind edler und besser von dannen gegangen; und wer immer es noch nicht gesehen, den möchten wir hiemit eingeladen haben, im Jahre 1870 eine Reise nach Oberammergau sich nicht gereuen zu lassen. In dieser Absicht haben wir auch vorliegendes Büchlein geschrieben und zur Illustration des Textes die in Holzschnitt ausgeführten Passionsbilder von Albrecht Dürer beigegeben, einerseits um diesem Gelegenheitsschriftchen bleibenden Werth zu verschaffen, andererseits um denjenigen, welche das Passionsspiel angeschaut haben, auf den Heimweg für sich und die Ihrigen ein Geschenk mitzugeben, bei dessen Anblick das Andenken an das Leiden des Herrn und dessen kunstreiche Darstellung in Oberammergau immer neugeweckt werden möchte.

Schon Devrient hat mit Kennerblick darauf hingewiesen, welch innerer Zusammenhang zwischen den Passionsbildern von Albrecht Dürer und der Passionsdarstellung in Oberammergau obwaltet. „Man kann die Darstellungsweise dieses Spieles nicht treffender bezeichnen, als

indem man sagt: es sei, als ob Bilder unserer mittelalterlichen Maler lebendig geworden wären. . . . Das Costüm ist sehr wohlgeordnet, ganz richtig nach mittelalterlichen Vorstellungen und Bildern; denn andere haben wir nicht von den Trachten im alten Jerusalem.*)

Albrecht Dürer war geboren 1471 zu Nürnberg und starb ebendaselbst 1528, berühmt als Maler, Kupferstecher und Verfertiger von Holzschnitten. Aus der Blüthezeit seiner Kunstthätigkeit (1510—1528) stammen seine Passionsbilder, von welchen die in Holzschnitt, und zwar in kleinerem Quartformat ausgeführten, beigegeben sind. Besondere Beachtung verdient das Titelblatt, welches in Einer Figur zusammengefaßt den Inhalt der folgenden Bilder angibt und den leidenden Heiland nicht in einer besonderen Lage seines Lebens, sondern bereits nach und über demselben als individualisirtes Symbol seiner Erlösungsthätigkeit darstellt. Wir sehen auf diesem Blatte Christum allein, sitzend, nackt, verwundet und dornengekrönt dem Beschauer zugekehrt. Er stützt das Antlitz auf die Hand, Arm ist an Arm, Knie an Knie gepreßt; es ist, als wolle er in der Welt des Dunkels sein Selbst auf das Geringste zurückführen, um es möglichst wenig den Stößen und Schlägen von Außen auszusetzen. Das Leben pulsirt nur zwischen der beengten Brust und dem gepreßten Haupte; hier ringen die Gedanken den Kampf, dessen Preis die Welt ist. Die einzelnen Plagen, die auf ihn gefallen, hat er zwar überstanden, aber er erleichtert sein Gefühl nicht, weil die Welt ihn noch gebunden hält und nöthiget, sein Erlösungswerk fortzusetzen, es immer von Neuem wieder zu beginnen, um die gefallene Menschheit fort und fort durch Leiden zur Herrlichkeit zu führen. „Mußte nicht Christus leiden und so in seine Glorie eingehen?“ Das ist das rechte Titelblatt nicht blos für die Passion Christi, sondern auch für das große Drama der Weltgeschichte.**)

Indem wir nun daran gehen, das ganze Passionsspiel in seinen einzelnen Theilen vorzuführen, können wir nicht umhin, voraus zu bemerken, daß die Oberammergauer zu sehr Schnitzler sind, als daß sie die Handlung für sich allein darstellen könnten; — sie müssen auch Bilder bringen, wie geschnitzt in Lebensgröße. Diese Bilder sind aus dem alten Testamente gewählt, und zwar solche, die mit dem Leiden Christi in prophetischem Bezuge stehen und zu demselben wie das Vorbild zur Erfüllung sich verhalten. Dadurch bekommt das Spiel eine unendliche Mannigfaltigkeit und wird der ganze Reichthum der hl. Schrift vor der betrachtenden Seele entfaltet. —

Das ganze Passionsspiel zu Oberammergau verläuft in drei Hauptabtheilungen, welche in 17 Vorstellungen sich zergliedern, mit einem Vorspiel und einer Schlußscene.

---

*) Devrient: „Das Passionsschauspiel in Oberammergau.“ S. 21.

**) Vergl. Dr. v. Eye: „A. Dürer's Leben und Wirken.“ V. Abschnitt. Nördlingen 1860.

Erste Hauptabtheilung.

Vorspiel.

Früh um fünf Uhr krachen die Böller; Dorf auf, Dorf ab läßt ein musikalischer Morgengruß sich hören zum Zeichen, daß ein Spieltag jedesmal auch ein hoher Festtag für die ganze Gemeinde sei. Beim Morgengrauen schon beginnen die heiligen Messen der in Ueberzahl anwesenden fremden Priester, wobei auch die auswärtigen Besucher des Festspiels ihrer sonntäglichen Christenpflicht nachzukommen suchen. Um 6 Uhr ist der eigentliche Pfarrgottesdienst, wobei nicht bloß zahlreiche Wallfahrer, welche singend und betend zur Passion des Herrn gekommen sind, sondern auch viele Ammergauer zur heiligen Communion gehen, um besser und heiliger spielen zu können.

Acht Uhr schlägts, — drei Böller krachen, — die Musik des Orchesters beginnt. Stiller und stiller wird allmälig das Gesumse der etwa 6000 Zuhörer; je näher die Ouvertüre zu Ende geht, desto lautloser wird die Menge. Sobald die Musik schweigt, tritt der Chor mit seinen 14 Schutzgeistern und dem Chorführer rechts und links aus den Coulissen hervor, verneigt sich ernst und still, die Hände auf der Brust gekreuzt, vor den noch stilleren Zuschauern, und der Sprecher beginnt folgenden

Prolog.

Wirf zum heiligen Staunen dich nieder,
Von Gottes Fluch gebeugtes Geschlecht!
Friede dir! — aus Sion Gnade wieder!
Nicht ewig zürnet Er,
Der Beleidigte, — ist sein Zürnen gleich gerecht.
„Ich will, so spricht der Herr,
„Den Tod des Sünders nicht; vergeben
„Will ich ihm; — er soll leben!
„Versöhnen wird ihn, selbst meines Sohnes Blut versöhnen!“
Preis, Anbetung, Freudenthränen
Ew'ger Dir!
Die Menschheit ist verbannt aus Edens Au'n,
Von Sünd' umnachtet und von Todes Grau'n.
Ihr ist zum Lebensbaum — der Eingang, ach! versperrt.
Es drohet in des Cherubs Hand das Flammenschwert.
Doch von ferne, von Kalvaria's Höhen
Leuchtet durch die Nacht ein Morgenglüh'n.
Aus des Kreuzbaumes Zweigen wehen
Friedenslüfte durch die Welten hin.
Gott! Erbarmer! Sünder zu begnaden,
Die verachtet frevelnd Dein Gebot,
Gibst Du, sie vom Fluche zu entladen,
Deinen Eingebornen in den Tod!

Während dieses Chorgesanges rollt sich der Vorhang der Mittelbühne auf und in einem lebenden Bilde wird die Vertreibung der Stammeltern aus dem Paradiese vorgestellt; unterdeß ziehen sich die Chorsänger nach Rechts und Links zurück, wie dieselben jedes Mal thun, so oft lebende Bilder in der Mittelbühne zur Darstellung kommen. Im Hintergrund erscheint ein hohes Kreuz, vor ihm betende Gestalten; auch der Chor verstummt und sinkt anbetend in die Kniee. Durch diese stille Anbetung bemächtigt sich auch der Seelen aller Zuschauer eine weihevolle Stimmung zur Andacht, welche noch erhöht wird, wenn folgender Gesang, von vier lieblichen Knabenstimmen vorgetragen, aus dem verborgenen Hintergrunde der Bühne hervordringt:

Ew'ger, höre Deiner Kinder Stammeln,
Weil ein Kind ja nichts als stammeln kann;
Die beim großen Opfer sich versammeln,
Beten Dich voll heil'ger Ehrfurcht an.
Folget dem Versöhner nun zur Seite,
Bis er seinen rauhen Dornenpfad
Durchgelaufen und im heißen Streite
Blutend für uns ausgekämpfet hat!

Der Eindruck dieses Vorspiels ist wahrhaft überwältigend; alle Vorurtheile, die man mitgebracht oder noch vor Anfang des Spiels laut werden ließ, sind thatsächlich widerlegt und müssen verstummen; Ein Urtheil hat sich schon heimlich in allen Geistern gebildet: daß man hier nicht ein Schauspiel gewöhnlicher Art zu erwarten habe, sondern daß hier eigentlicher Gottesdienst gefeiert werde. Dadurch ist dieses Vorspiel, was es auch sein soll, zu einer captatio benevolentiae im vollsten Sinne geworden. Der wundersam liebliche Gesang der Schutzgeister, so einfach und anscheinend kunstlos er auch ist, hat das Meiste dazu beigetragen; denn betend singen sie und singend beten sie. Das klingt hinein durch alle Fibern bis in das Mark der Seele — und die Seele kann nicht anders, sie muß mitbeten, sie muß alles Irdische vergessen und in himmlische Gedanken untertauchen.

Dazu kommt noch, daß die lebenden Bilder zugleich uns in medias res hineinführen, uns den Baum im Paradiese zeigen, von welchem alles Leid in der Welt ausgegangen ist, dann aber den Baum des Kreuzes, von welchem Trost und Freude kommt. Der am Holze siegte, soll auch am Holze besiegt werden, und wie vom Baume der Tod gekommen, so soll vom Baume auch das Leben erblühen. Damit ist schon der Ideengang des ganzen Drama's, sowie der Lebensgang Christi und der Menschheit ausgesprochen: durch Tod zum Leben, durch Leiden zu Freuden!

I. Vorstellung.

Der Einzug Christi in Jerusalem.

Dieser Triumphzug des Herrn ist prachtvoll; gegen 300 Personen erscheinen im Zuge, welcher sich nach Art einer Prozession fortbewegt — zuerst kommt eine Menge von kleinen, dann größern Kindern, dann Jünglinge und

Jungfrauen, welche Hosanna singen, Palmen streuen oder ihre Kleider auf den Weg breiten; ihnen folgen Männer, Frauen und Greise unter dem immer lauter jubilirenden Volksgesang:

Heil Dir! Heil Dir, o Davids Sohn!
Heil Dir! Heil Dir, der Väter Thron
Gebühret Dir!
Der in des Höchsten Namen kömmt,
Dem Israel entgegenströmt,
Dich preisen wir.

Hosannah! der im Himmel wohnet,
Der sende alle Huld auf Dich,
Hosannah! der dort oben thronet,
Erhalte uns Dich ewiglich.
Heil Dir u. s. w. wie oben.

Gesegnet sei, das neu auflebet,
Des Vaters David Volk und Reich
Ihr Völker segnet, preiset, hebet
Den Sohn empor, dem Vater gleich.
Heil Dir u. s. w. wie oben.

Hosannah unserm Königssohne
Ertöne durch die Lüfte weit;
Hosannah! auf des Vaters Throne
Regiere er voll Herrlichkeit!
Heil Dir u. s. w. wie oben.

Bis der Chorgesang zu Ende geht, gruppirt sich das singende und jubilirende Volk auf der Mittelbühne, während Hohepriester und Schriftgelehrte aus der gegenüberliegenden Straße her sichtbar werden, welche ihre gereizte Eifersucht über diesen Triumphzug Christi schlecht verbergen.

Nachdem Christus ruhig von der Eselin gestiegen und diese selbst abgeführt ist, verwandelt sich mittels Aufziehens eines Vorhanges die Mittelbühne fast unbemerkt in die Vorhallen des Tempels, wo die Käufer und Verkäufer ihren Unfug treiben. Christus tritt unter sie, wie Einer, der Macht hat, stürzt voll göttlicher Würde ihre Geldtische um, treibt sie mit Stricken aus den heiligen Hallen und spricht: „Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht!“

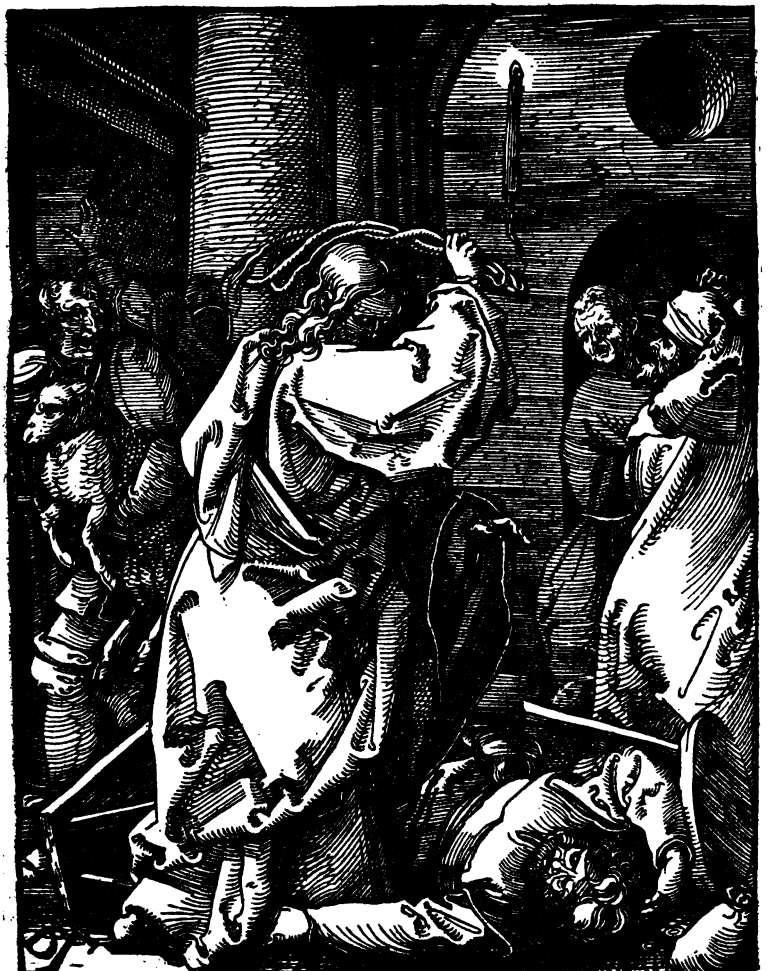
Es entsteht ein Aufruhr: die beleidigte Hoffarth der Pharisäer verbindet sich mit der Geldgier und Habsucht der Krämer, welche sich benachtheiligt glauben, und aus diesen zwei Leidenschaften entwickelt sich der nachfolgende Kampf des Unheiligen gegen den Allerheiligsten. So sind in dieser ersten Vorstellung die geheimen Triebfedern, welche das ganze Drama bewegen, angezeigt, — der Kampf kann losgehen. Unterdessen nimmt Christus Abschied vom Volke und zieht sich nach Bethanien zurück.

II. Vorstellung.

Der hohe Rath.

1. Das alttestamentliche Vorbild.

Der Chorführer beginnt mit der Erklärung, daß böse Leidenschaft die Juden antreibe, sich gegen das Leben Jesu zu verschwören und gottlose Plane



zu ſchmieden, gleichwie einſt die Söhne Jakobs im böſen Rath beſchloſſen, ihren Bruder Joſeph aus dem Wege zu räumen.

Ha! sind sie fort die Bösewichte —
Entlarvt die häßliche Gestalt im vollen Lichte —
Die Tugendlappe von dem Sündenrock gerissen —
Gegeißelt von dem nagenden Gewissen!
„Auf! lasset uns," so schrei'n sie wild, „auf Rache sinnen,
Den längst entworfnen Plan beginnen!"
Eröffne, Gottheit, uns das Heiligthum!
Der Heuchler Plan malt uns das graue Alterthum:
Wie Jakobs Söhne gegen Joseph sich verschwören,
So werdet ihr von dieser Natterbrut
Bald über Jesus „Tod und Blut"
Voll Tigerrache rufen hören.

Sehet dort, der Träumer kömmt,
Er will, schrei'n sie unverschämt,
Als ein König uns regieren.
Fort mit diesem Schwärmer, fort!
Ha! in der Cisterne dort
Mag er seinen Plan ausführen.

So nach des Gerechten Blut
Dürstet jene Natterbrut
Er ist, schrei'n sie, uns entgegen,
Unsre Ehre liegt daran —
Alles ist ihm zugethan —
Wandelt nicht nach unsern Wegen.

Kommet, lasset uns ihn tödten!
Niemand kann und mag ihn retten.
Laßt uns fest darauf besteh'n!
Fort, er soll zu Grunde geh'n!

Während dieses Gesanges ist der Vorhang aufgegangen und man erblickt die Cisterne in der Wüste Dothain, worein Joseph von seinen Brüdern geworfen wurde; zwei von ihnen schauen hinab, die andern stehen nach verübter That in verschiedenen Gruppen umher. Der Vorhang fällt und der Chor singt zuerst in leidenschaftlicher Aufregung, welche später, wo die liebliche Stimme eines Knaben einfällt, sich dämpft, indem der Chor schließlich in Gottes heiligen Rathschluß sich ergibt:

Gott, vertilge dieser Frevler Rotte,
Die sich wider Dich empört,
Und den Mörderbund zum Spotte
Deines Eingebornen schwört.
Lasse Deiner Allmacht Donner brüllen,
Deiner Rechte Blitze glüh'n,
Daß sie Deiner Rache Schrecken fühlen,
Schmettre in den Staub sie hin!

Aber nein! — er kam nicht zum Verderben
Von des Vaters Herrlichkeit,
Alle Sünder sollen durch ihn erben

Gnade, Huld und Seligkeit.
Voll der Demuth beten dann
Deiner Liebe großen Plan
Gott! wir Deine Kinder an.

2. Die Handlung.

Dem Bilde folgt jedesmal die Handlung, der alttestamentlichen Prophezie immer die Erfüllung im neuen Bunde. Der Chor tritt ab, der Vorhang geht auf und öffnet uns den Anblick der hohen Rathsversammlung, Annas und Kaiphas den Vorsitz und das große Wort führend in Mitte der Schriftgelehrten und Pharisäer. Der Triumphzug Christi hat ihren Hochmuth bis zur Wuth gesteigert, die Leidenschaft tobt in ihren Herzen wie in ihren Reden. „Alle Welt läuft ihm nach!“ Aber sie wissen ihrer häßlichen Leidenschaft ein schönes Mäntelchen umzuhängen; nicht ihr Hochmuth, nein, Religion und Volk sind in Gefahr. „Es werden die Römer kommen und unsere Tempel und Orte wegnehmen!“ Der Schluß, welcher daraus von diesen gereizten und erbitterten Menschen gezogen wird, lautet: „Es ist besser, daß Ein Mensch sterbe, als daß das ganze Volk zu Grunde gehe.“ Alles ist damit einverstanden und ruft: „Auch wir stimmen für den Tod.“ Es handelt sich nur mehr darum, Jesum in die Hände zu bekommen; ein gesetzlicher Grund, ihn zum Tode nach bester Form Rechtens verurtheilen zu können, wird sich später schon ausfindig machen lassen. Geld und Versprechungen sind vorläufig als das geeignete Mittel erkannt, durch Mitwirkung der in ihrem Wucher gestörten und dadurch auf's Höchste gereizten Krämerseelen seiner habhaft zu werden. Einer von diesen Tempelkrämern kennt den Judas; denn schöne Seelen finden sich immer, und so nimmt die Hoffarth den Geiz zu Hilfe, eine Leidenschaft entzündet sich an der andern, damit beide im Bunde den gottlosen Verrath vollbringen und durch schmutzigen Schacher nicht blos den Tempel schänden, sondern sogar den Allerheiligsten verkaufen.

III. Vorstellung.

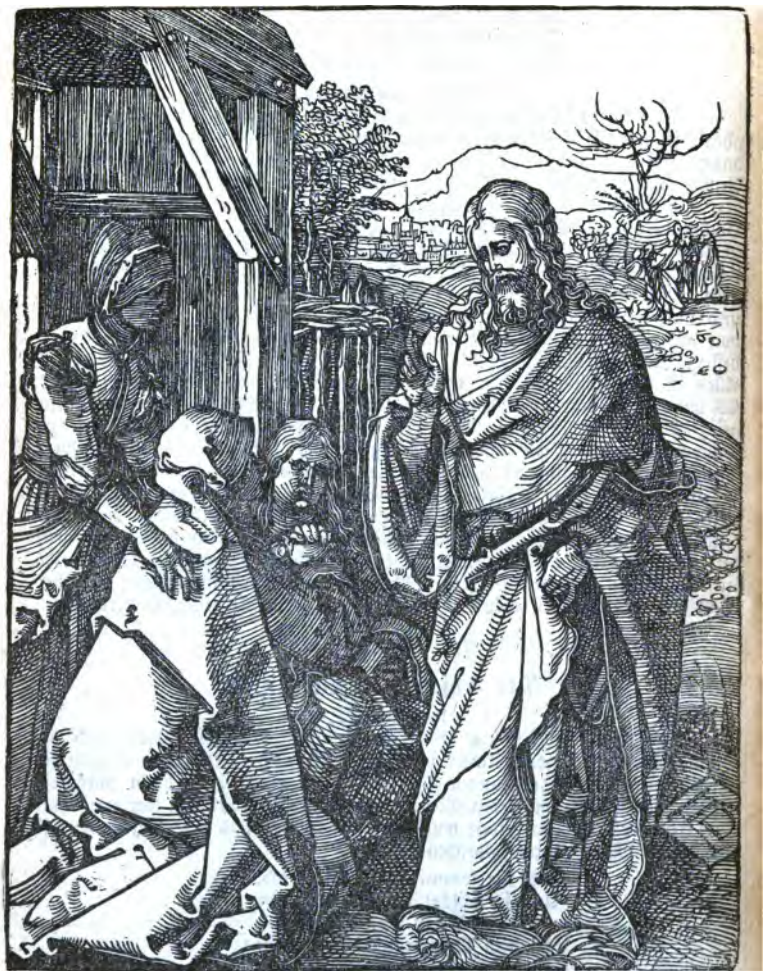
Der Abschied in Bethania.

1. Vorbild.

Der Abschied Jesu von seiner jungfräulichen Mutter Maria und die Schmerzen der liebenden Mutter beim letzten Scheiden werden hier vorgebildet durch den Abschied des jungen Tobias von seinen Eltern; dann durch die Klagen der Braut im hohen Liede, welche ihren Bräutigam verloren hat. Der Cohr erklärt diese beiden wunderschönen Bilder und ihre Beziehung auf Jesus und Maria durch folgenden Gesang:

Ach! sie kommt die Scheidestunde
Und sie schlägt die tiefste Wunde
O Maria! in dein Herz.
Ach! dein Sohn muß dich verlassen,
Um am Kreuze zu erblassen —
Wer ermißt den Mutterschmerz?

Freunde! welch ein herber Schmerz
Folterte das Mutterherz,



Als Tobias an der Hand
Raphaels in fremdes Land
Auf Befehl des Vaters eilte.

Unter tausend Weh und Ach
Ruft sie dem Geliebten nach:
Komme, ach! verweile nicht,
Meines Herzens Trost und Licht,
Komme, komme bald zurück!

Ach Tobias, Theuerster!
Eil' in meine Arme her,
Liebster Sohn! an dir allein
Wird mein Herz sich wieder freu'n,
Freuen sich der schönsten Freude.

Trostlos jammert sie nun so,
Nimmer ihres Lebens froh,
Bis ein sel'ger Augenblick
In den Mutterschooß zurück
Den geliebten Sohn wird führen.

Wo ist er hin? Wo ist er hin
Der Schöne aller Schönen?
Mein Auge weinet, ach! um ihn
Der Liebe heiße Thränen.

Ach, komme doch! ach, komme doch,
Sieh diese Thränen fließen:
Geliebter! wie, du zögerst noch,
Dich an mein Herz zu schließen?

Mein Auge forschet überall
Nach dir auf allen Wegen;
Und mit der Sonne erstem Strahl
Eilt dir mein Herz entgegen.

(Wechselgesang.)

Geliebter! ach, was fühle ich?
Wie ist mein Herz beklommen!
Geliebte Freundin, tröste dich,
Dein Freund wird wieder kommen.

O harre, Freundin! bald kommt er,
Schlingt sich an deine Seite;
Dann trübet keine Wolke mehr
Des Wiedersehens Freude.

O komm in meine Arme her,
Schling dich an meine Seite;
Und keine Wolke trübet mehr
Des Wiedersehens Freude!

2. Handlung.

Christus erscheint in den Straßen Bethaniens und geht mit seinen Jüngern in das Haus des Simon, wo Maria und Martha ihrer warten. Während des Mahles kniet Magdalena zu den Füßen Jesu, um dieselb-

unter Thränen mit der kostbaren Salbe zu salben, deren Wohlgeruch das ganze Haus erfüllte. In den Augen des geizigen Judas ist das Verschwendung, welche ihn höchlich empört; er berechnet kalt den Geldwerth dieser Salbe und möchte dieselbe angeblich für die Armen verwendet wissen, in der Wirklichkeit aber seinen Säckel damit spicken; denn er war ein Dieb, sagt der Evangelist, und führte den Säckel. Die 300 Denare sind reiner Verlust für ihn, er bringt sie nicht mehr aus seinem Kopfe. Bei Jesus ist für ihn nichts mehr zu hoffen; in seiner aufgeregten Leidenschaft faßt er den Entschluß, den armen Jesus zu verlassen und bei der Welt, wo es auch sei, Geld zu suchen.

Welch ein Gegensatz! Magdalena, welche in ihrer freigebigen Opferwilligkeit Alles für Jesus gibt, selbst das Kostbarste, — und dagegen dieser kalte, engherzige Eigennutz des Judas, der Alles für sich haben und ausnützen will.

Nach dem Mahle tritt auf der andern Seite die Mutter Jesu mit ihren Begleiterinnen hervor, um von ihrem Sohne Abschied zu nehmen. Diese Scene „Mariä Urlaub" hat schon im Mittelalter vielfache Darstellungen erfahren und wird immer für jedes gläubige Herz Mitleid und Thränen zu wecken geeignet sein. In dem betreffenden Bilde von Albrecht Dürer ist einerseits der überwältigende Mutterschmerz, welcher sogar den Jünger Johannes bis zu Thränen rührt — andrerseits die Ergriffenheit Jesu, welcher gleichwohl mit himmlischer Fassung Trost in's verwundete Mutterherz träufelt, in wahrhaft künstlerischer Weise zur Darstellung gekommen.

IV. Vorstellung.

Letzter Gang Jesu nach Jerusalem.

1. Vorbild.

Der König Assuerus verstoßt die stolze Königin Vasthi und erhebt die demüthige Esther zur königlichen Würde. Der Chor erklärt dieses Bild dahin, daß das stolze Jerusalem, die alte Synagoge alle Gnaden mißbraucht habe und zuletzt von Gott verlassen worden sei; dafür hat der Ewige sich die Kirche als Braut und Königin erkoren.

Jerusalem, Jerusalem erwache!
Erkenne, was zum Frieden dir noch werden kann;
Doch zögerst du — so fängt die Zeit der Rache
Unselige! mit fürchterlichen Schlägen an.

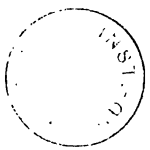
Jerusalem, Jerusalem!
Bekehre dich zu deinem Gott!
Verachte nicht mit Frevelspott
Den Mahnungsruf der Gnade,
Daß nicht, Unsel'ge, über dich
Dereinst in vollen Schalen sich
Des Höchsten Grimm entlade!

Doch ach! — ach, die Prophetenmörderin —
Sie taumelt fort in ihrem bösen Sinn.
Darum, so spricht der Herr,
Dies Volk will ich nicht mehr.

Seht Vasthi — seht! die Stolze wird verstoßen!
Ein Bild, was mit der Synagog der Herr beschlossen.
Entferne dich von meinem Throne —
Du stolzes Weib, unwerth der Krone!
So spricht Assuerus ganz ergrimmt.

Die Zeit der Gnade ist verflossen,
Dies stolze Volk will ich verstoßen,
So wahr ich lebe! spricht der Herr.
Dir, schöne Esther, dir sei heute,
Zu herrschen an des' Königs Seite,
Hier dieser Königsthron bestimmt.
Ein besser Volk wird er sich wählen,
Mit ihm auf ewig sich vermählen,
Wie mit der Esther Assuer.

Jerusalem! Jerusalem!
Ihr Sünder, höret Gottes Wort!
Wollt ihr noch Gnade finden,
So schafft aus eurem Herzen fort
Den Sauerteig der Sünden.



2. Handlung.

Christus geht mit seinen Jüngern nach Jerusalem, weint über die verstockte Stadt, welche sich nicht retten lassen will, und spricht das Urtheil ihres schrecklichen Unterganges aus.

Judas bleibt auf dem Wege hinter den Jüngern zurück, sinnend und einen furchtbaren Kampf in seinem Innern kämpfend. Er steht am Scheideweg, er muß sich jetzt entscheiden: entweder Gott oder Mammon; beiden zugleich kann er fürder nicht dienen. Er ist rathlos und unentschlossen, da kommt wie ein Satan ein Tempelhändler, sein Bekannter, mit mehreren Genossen und benützt den günstigen Augenblick, die bereits um die Seele des Judas gelegten Schlingen zusammenzuziehen. Die Tempelhändler geben sich den Anschein, als wollten auch sie Jünger Jesu werden, wenn günstige Aussichten vorhanden sind. Als Antwort zeigt ihnen Judas den leeren Beutel und jammert ihnen die Geschichte von den verschwendeten 300 Denaren vor. Jetzt rücken sie mit ihren Versprechungen heraus; sobald Judas der Geizige von Geld hört, ist er verloren — die Leidenschaft ist stärker als er geworden; er gibt sein Wort, sich bei der verabredeten Zusammenkunft einzustellen. — Aber er schämt sich noch vor sich selbst — er schaut ängstlich um, ob ihn Niemand gesehen oder gehört hat, und findet es für nothwendig, vor Jesus und den übrigen Jüngern sich zu verstellen.

V. Vorstellung.

Das heil. Abendmahl.

1. Vorbild.

Der Herr gibt dem Volke Israel in der Wüste das Mannabrod vom Himmel.

Die ganze Bühne ist von Menschen erfüllt; im Vordergrunde erscheinen

Kindergruppen, Knaben und Mädchen und Mütter mit ihren Kindern auf den erhobenen Armen, weiter zurück Jünglinge und Jungfrauen, wie auf einem Bergabhange immer höher und höher hinauf gruppirt; im Hintergrunde dann zeigen sich Frauen und Männer, unter welchen Moses und Aaron, das ganze Bild beherrschend, hervorstechen. Auf all den Hundert von Gesichtern spiegelt sich Freude; das Bild selbst ist regungslos, die Personen alle bis herab zu den dreijährigen Kindern sind wie versteinert. Heiliges Staunen geht durch die Reihen der Zuhörerschaft, welches noch gerührter wird, wenn der Chor das Bild erklärend zu singen beginnt:

Nun nähert sich die Stunde
Und die Erfüllung fängt sich an,
Was längst durch der Propheten Munde
Der Herr der Menschheit kund gethan.

An diesem Volke, spricht der Herr,
Hab' ich kein Wohlgefallen mehr;
Ich will nun keine Opfergaben
Von seinen Händen ferner haben.

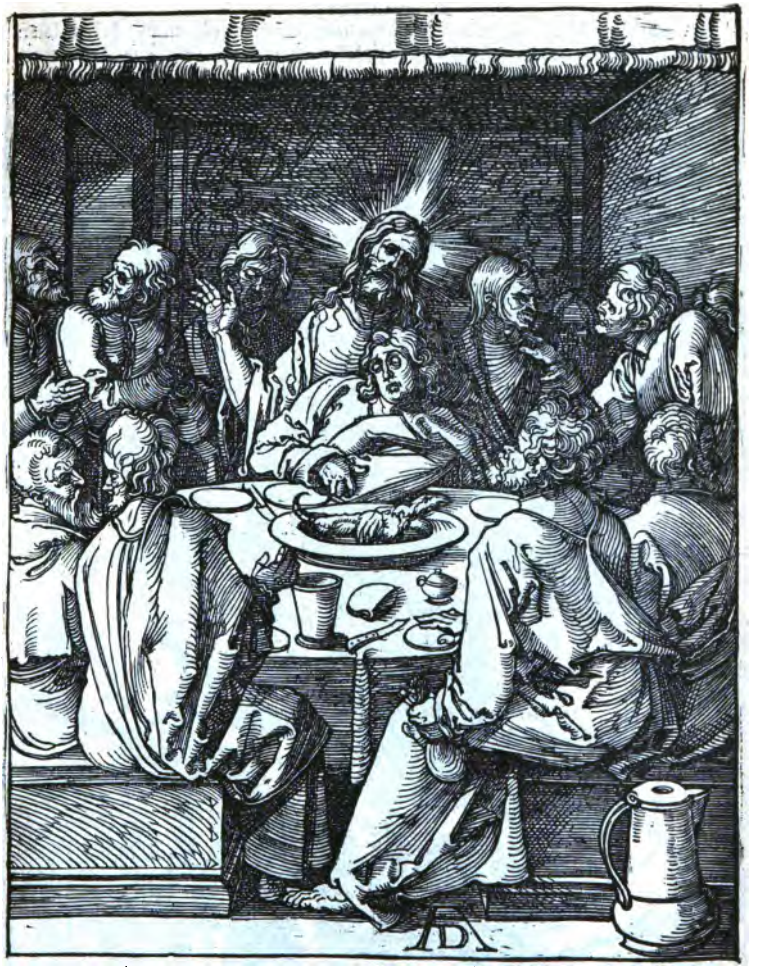
Ich stifte mir ein neues Mahl —
Dies spricht der Herr — und überall
Soll auf dem ganzen Erdenrunde
Ein Opfer sein in diesem Bunde.

Das Wunder in der Wüste Sin
Zeigt auf das Mahl des neuen Bundes hin.
Gut ist der Herr, gut ist der Herr!
Das Volk, das hungert, sättigt er
Mit einer neuen Speise
Auf wunderbare Weise.

Der Tod doch raffte Alle hin,
Die aßen in der Wüste Sin
Dies Brod im Ueberflusse;
Des neuen Bundes heilig Brod
Bewahrt die Seele vor dem Tod
Beim würdigen Genusse.

In einem zweiten Vorbild wird sogleich die große Traube gezeigt, welche von den Kundschaftern aus dem Lande Canaan gebracht wurde und den himmlischen Wein vorbedeutete, welcher beim Abendmahl consecrirt wird, wie der Chorgesang es deutet:

Gut ist der Herr, gut ist der Herr!
Dem Volke einstens hatte er
Den besten Saft der Reben
Aus Canaan gegeben.
Doch dies Gewächse der Natur
War zum Bedarf des Leibes nur
Bestimmt nach Gottes Willen.
Des neuen Bundes heil'ger Wein
Wird selbst das Blut des Sohnes sein,
Der Seele Durst zu stillen.



Gut iſt der Herr, gut iſt der Herr
Im neuen Bunde reichet er
Sein Fleiſch und Blut im Saale
Zu Salem bei dem Mahle.

2. Handlung.

Christus feiert mit seinen Jüngern das jüdische Pashamahl, bei welcher Gelegenheit unter denselben Rangstreitigkeiten entstehen. Christus löset und

schlichtet dieselben in wundersamer Weise, indem er ihnen die Lehre gibt daß der Größte im Himmelreich derjenige sein wird, welcher sich am meisten verdemüthiget hat; zugleich beweist er dieses Wort durch ein bekräftigendes Beispiel, indem Er, der Herr und Meister, sich so weit verdemüthigte, seinen sündigen Jüngern die Füße zu waschen.

Nach der Fußwaschung wird das Osterlamm des neuen Bundes geopfert in Brod und Wein. „Diese ganze Scene, schreibt Ludwig Clarus, athmet eine erhabene Würde. Die Darstellung in ihrer biblischen Einfachheit ohne alle Zuthat rednerischer Zier versenkt uns in fromme Weihe. Andacht lag auf den Mienen aller Darsteller, und kein entweihender Blick, keine spöttische Verzerrung war auf irgend einem Antlitze wahrzunehmen. Die Bedeutung der Scene wurde, soweit ich wahrgenommen, ganz allgemein, theilweise aber so tief empfunden, daß Thränen und unterdrücktes Schluchzen an verschiedenen Stellen beobachtet werden konnten."

Gegenüber dem pharisäischen Hochmuthe und dem schmutzigen, eigennützigen Geize strahlt hier die Demuth und die Freigebigkeit, die Alles, ja sich selber schenkt, in ihrem schönsten Glanze. Christus wäscht dem Judas die Füße, er gibt sich selber ihm mit Leib und Seele hin — das war ein mächtiger Mahnruf in's Herz des Judas hinein, ein letzter Lichtstrahl in seine finstere Seele. Allein er ging hinaus und es war Nacht in ihm und außer ihm.

VI. Vorstellung.

Der Verräther.

1. Vorbild.

Wie die Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph um 20 Silberlinge verkauften, so verlangt Judas 30 Silberlinge als Verrätherpreis für seinen Gott und Meister. Der Chor verwünscht den Geiz und möchte den Judas von der frevlen That zurückrufen:

Wie schaudert's mir durch alle Glieder!
Wohin? wohin, o Juda, voller Wuth?
Bist du es, der des Meisters Blut
Verkaufen wird? Gedenkest du der Rache, nicht?
O zittre! sieh, schon droht hernieder
Vom Himmel Gottes Strafgericht!

Von euch wird Einer mich verrathen!
Und dreimal sprach der Herr dies Wort;
Von Geiz verführt zu schwarzen Thaten
Lief Einer von dem Mahle fort.
Ach Einer, der erkoren war
In der vertrauten Freunde Schaar!

O Juda, Juda! welche Sünde!
Vollende nicht die schwarze That!
Doch nein, vom Geize taub und blinde,
Eilt Judas fort zum hohen Rath,
Und wiederholt mit bösem Sinn,
Was einst geschah zu Dothain.

Was bietet für den Knaben ihr?
So sprechen Brüder, wenn euch wir
Ihn käuflich übergeben?
Sie geben bald um den Gewinn
Von zwanzig Silberlingen hin
Des Bruders Blut und Leben.

Was gebet ihr? — wie lohnt ihr mich?
Spricht der Iscariot, wenn ich
Den Meister euch verrathe?
Um dreißig Silberlinge schließt
Den Blutbund er, — und Jesus ist
Verkauft dem hohen Rathe.

Was hier sich uns vor Augen stellt,
Ist ein getreues Bild der Welt.
Wie oft habt ihr durch eure Thaten
Auch euren Gott verkauft, verrathen!

Den Brüdern eines Joseph hier
Und einem Judas fluchet ihr,
Und wandelt doch auf ihren Wegen:
Denn Neid und Geiz und Bruderhaß
Zerstören ohne Unterlaß
Der Menschheit Frieden, Glück und Segen.

2. Handlung.

Der hohe Rath ist versammelt; Judas erscheint mit seinem leeren Säckel; es wird lange hin und her gefeilscht, endlich kommt man beiderseits auf 30 Silberlinge überein und der Blutvertrag ist geschlossen. Judas zählt hastig das Geld, schauts genau, ob kein Stück zu wenig oder gefälscht sei, und streichts ängstlich in seinen Beutel. „Heute noch, ruft er, soll er in euren Händen sein," und bestimmt ihnen genau Zeit und Ort des Verrathes. Nur Joseph von Arimathäa und Nicodemus protestiren und verlassen den Saal; alle übrigen schreien in boshafter Freude: „Er sterbe, er sterbe, der Feind unserer Väter!"

So ist nun der höllische Plan geschmiedet — der Knoten ist geschürzt — das Leiden beginnt! —

VII. Vorstellung.

Jesus am Oelberge.

1. Vorbild.

Adam, mit einem Schurz aus Schaffellen bekleidet, das Grabscheit in der Hand, erfüllet das Strafwort des Herrn: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen; zwei Kinder jäten Dorn und Distel aus; die Mutter Eva hält ihr jüngstes Schmerzenskind auf dem Schooße. Der Chor leitet dieses Bild ein und erklärt singend dessen Beziehung auf den blutigen Angstschweiß am Oelberge.

Judas, ach! verschlang den Bissen
Bei dem Abendmahle

Mit unheiligem Gewissen,
Und der Satan fuhr sogleich in ihn. —
Was du thun willst, sprach der Herr,
Juda! — dieses thu geschwind — und er
Eilte aus dem Speisesaale
In die Synagoge hin
Und verkaufte seinen Meister.

Bald ist vollbracht, bald ist vollbracht
Die schrecklichste der Thaten;
Ach! heute noch in dieser Nacht
Wird Judas ihn verrathen.
O kommet Alle — kommet dann
Und sehet mit die Leiden an;
Im Schatten erst und bald im Lichte
Erscheinet sie
Die traurigste Geschichte
Von Gethsemani.

O wie sauer, o wie heiß
Wird es Vater Adam nicht!
Ach! es fällt ein Strom von Schweiß
Ueber Stirn und Angesicht. —
Dieses ist die Frucht der Sünde,
Gottes Fluch drückt die Natur;
Darum gibt bei saurem Schweiße
Und bei mühevollem Fleiße
Sie die Früchte sparsam nur.

So wird's unserm Jesus heiß,
Wenn er auf dem Oelberg ringt,
Daß ein Strom von blut'gem Schweiß
Ihm durch alle Glieder dringt.
Dieses ist der Kampf der Sünde!
Für uns kämpfet ihn der Herr,
Kämpfet ihn in seinem Blute,
Zittert, bebet; doch mit Muthe
Trinkt den Kelch der Leiden er. —

In einem zweiten Vorbilde, welches gezeigt wird, erscheint Joab, Davids Feldherr, und grüßt den Amasa: „Bruder, wie geht es dir?“ Dabei greift er mit der rechten Hand an Amasa's Bart, ihn zu küssen, stößt aber zugleich ihm heimlich das Schwert in die Seite, so daß die Eingeweide herausfallen.

Der Chorgesang, welcher dieses Bild auf den Verrath des Judas deutet, ist höchst ergreifend:

Den Auftritt bei dem Felsen Gabaon,
Den wiederholet Judas, Simons Sohn.
Ihr Felsen Gabaon!
Warum steht ihr ohne Zierde —
Sonst des Landes stolze Würde —

Wie mit einem Trauerflor umhüllet da?
Saget, ich beſchwör' euch, ſaget, was geſchah?
Was geſchah?

Flieht, Wand'rer, fliehet schnell von hier!
Verflucht ist dieser blutgetränkte Ort;
Da fiel von einer Meuchlershand durchbohrt
Ein Amasa,
Vertrauend auf der heil'gen Freundschaft Gruß —
Getäuscht durch Joabs falschen Bruderkuß.
O ruft in unsre Stimme: Der Fluch sei dir!
Der Fluch sei dir!

Die Felsen klagen über dich,
Die blutgetränkte Erde rächet sich.
Verstummet, Felsen Gabaon, und hört mit Grauen,
Was wir dort an dem Oelberg schauen.
Judas gibt den Menschensohn
Mit dem heuchlerischen Gruße
Und mit einem falschen Kuße
Um den schnöden Geldgewinn
In der Mörder Hände hin.

Ihr Felsen Gabaon!
Verflucht sei, wer den Freund betrügt,
Mit Heuchlermiene Liebe lügt,
Mit Judaskuß die Unschuld kränkt,
Die er schon zu verderben denkt.
Fluch ihm! soll's an die Felsen schallen,
Fluch ihm! vom Felsen wiederhallen!

2. Handlung.

Auf einer felsigen Parthie des Oelberges erscheint Christus und betet — betet dreimal und immer inständiger, händeringend, dann das Angesicht bis zur Erde gebeugt, wovon er blutigen Schweißes triefend es emporhebt. Der Engel erscheint und bringt Gebetserhörung.

Die Jünger schlafen, und dreimal geweckt schlafen sie wieder ein. Albrecht Dürer hat es verstanden, das um Hilfe ringende Angstgebet Christi und daneben die unbeschreibliche Schlaftrunkenheit des Petrus in einem sprechenden Bilde darzustellen, welches lebhaft an die nämliche Scene im Passionsspiel zurückerinnert.

Aber Judas schläft nicht — er kommt in der Nacht mit seiner Rotte von Kriegsknechten, welche auf das gegebene Zeichen des Kusses an den verrathenen Jesus Hand anlegen. Petrus zwar ist jetzt aufgewacht und hat schon, Gewalt mit Gewalt vertreibend, dem Malchus das Ohr abgehauen; aber Jesus heilt es in seiner Liebe sogleich wieder an und läßt sich binden und fortführen zum Tode, weil er selbst wollte.

Während der Vorhang fällt, sieht man den Heiland unter Hohn und Mißhandlungen fortführen in die Stadt; aber selbst in den Mienen und Geberden des Gebundenen und Fortgestoßenen spricht die Liebe und Geduld, welche er gegen seine Feinde im Herzen trägt.

Verlassen von der ganzen Welt, verlassen und verrathen selbst von seinen wenigen Getreuen, ist Jesus jetzt sich selbst allein und seinem namenlosen Schmerze anheimgegeben, und gerade diese unaussprechliche Vereinsamung

wirkt gewaltig hinein in die Seelen der Zuschauer und zieht sie mit heiliger Sympathie fort in die Geheimnisse der kommenden Leiden.

Hier beginnt die Nacht zwischen Gründonnerstag und Charfreitag, weß-

wegen gewöhnlich hier Eine Stunde lang zur Erholung und leiblichen Erfrischung das Spiel unterbrochen wird.

Zweite Hauptabtheilung.

VIII. Vorstellung.

Jesus vor Annas.

Der Chor tritt auf, macht zuerst einen Rückblick auf den Oelberg und kündet an, daß der Leidenskampf begonnen habe.

Begonnen ist der Kampf der Schmerzen,
Begonnen in Gethsemani;
O Sünder, nehmet es zu Herzen,
Vergesset diese Scene nie!
Für euer Heil ist dies geschehn,
Was auf dem Oelberg wir gesehn.
Für euch betrübt bis in den Tod
Sank er zur Erde nieder;
Für euch drang ihm, wie Blut so roth,
Der Schweiß durch alle Glieder.
Begonnen ist ꝛc. ꝛc. wie oben.

1. Vorbild.

Michäas, der Prophet, bekommt einen Backenstreich, weil er dem Könige Achab die Wahrheit gesagt. (3. Kön. 22, 24.) So wird auch Christus in seinem Verhöre vor dem Hohenpriester ins Angesicht geschlagen.

Wer frei die Wahrheit spricht,
Den schlägt man ins Gesicht.
Michäas, er wagte es die Wahrheit laut zu sagen
Und ward ins Angesicht geschlagen.
König, du wirst unterliegen,
Wenn du Ramoth wirst bekriegen:
Vom Verderben dich zu retten,
Glaube, König! Baals Propheten,
Dieser Schmeichler Lügen nicht.
Doch des Gottgesandten Stimme
Schmeichelt einem Achab nicht;
Und ein Lügner schlägt im Grimme
Ihn dafür ins Angesicht.

Lügner, Heuchler, Schmeichler pflücken
Rosen, Lorbeer ohne Müh;
Nur die Wahrheit muß sich bücken,
Denn die Wahrheit schmeichelt nie.

2. Handlung.

Annas ſteht auf dem Balkon ſeines Hauſes, kann es kaum erwarten, bis ſie Jeſum gefangen herbeibringen. Plötzlich hört man von der rechten

Straße her schreien, lachen, lärmen. Zuerst kommt Judas in eiliger Hast, um sein Lob von Annas zu empfangen: „Dein Name soll stehen für ewige Zeiten obenan in unsern Jahrbüchern.“ Ja er steht drinnen der Verräthername, aber fluchbeladen vor aller Welt.

Jesus wird auf den Balkon hinaufgeführt zum Hohenpriester, und da stehen sie nun neben einander — der Verbrecher vor dem Richter, oder besser der Richter vor dem Verbrecher. Unten wüthet der aufgestachelte Pöbel und schreit Anklagen hinauf, selbst die Heilung des Malchus wird ihm zum Vorwurfe gemacht.

Christus schweigt auf alle Fragen, schweigt beharrlich auf alle Anklagen; dieses göttliche Schweigen wird dem alten Annas ganz unheimlich. „Warum antwortest du nicht?“ fragt er in hastiger Verlegenheit. Mit einer Ruhe, wie nur das Bewußtsein der Unschuld sie einflößen kann, spricht der Beklagte: „Ich habe öffentlich im Tempel und in den Synagogen gelehrt, niemals aber im Verborgenen; warum fragst du also mich? frage die, welche meine Lehre gehört haben!“ Darauf hin gibt ihm ein dienstfriger Sclave einen Streich ins Gesicht mit den Worten: „So antwortest du dem Hohenpriester?“

Mit Ernst und Würde wendet sich Jesus zu dieser Sclavenseele und spricht: „Habe ich Unrecht geredet, so zeige das Unrecht; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“

Diese Scene erregt in allen Zuschauern einen heiligen Unmuth über solch nichtswürdige Behandlung, und wird dieser Zorn nur besänftiget durch den Anblick Christi, welcher mit Wehmuth und Erbarmen niederschaut auf das verführte, unten tobende Volk. Annas selbst ist mit seiner Weisheit zu Ende und weiß mit Jesus nichts weiter anzufangen, als ihn wohlbewacht von Kriegsknechten zu Kaiphas abführen zu lassen.

IX. Vorstellung.

Jesus vor Kaiphas.

1. Vorbild.

Der unschuldige Naboth wird auf Grund falscher Zeugenaussagen zum Tode verurtheilt (3. Kön. 21, 8), gerade so, wie auch gegen Jesus falsche Zeugen aufgebracht wurden, um ihn zum Tode verurtheilen zu können. Naboth kniet da und ringsum steht das Volk, welches eben im Begriffe ist, den Unschuldigen zu steinigen.

Wie blutet mir das Herz!
Der Heiligste steht vor Gericht.
Er muß der Sünder Bosheit tragen
Verrathen und beschimpft, gebunden und geschlagen.
Wem zittert nicht im Auge eine Thräne?
Von Annas weg zu Kaiphas fortgerissen,
Was wird Er da ach! leiden müssen!
Seht hier im Bilde diese neue Leidensscene!

Es sterbe Naboth! Er erfrechte sich
Zu lästern Gott, zu schmäh'n, o König, dich.
Er sei vertilgt aus Israël!
So geifern frech die Lügenzungen,

Von jener bösen Jezabel
Zu einem falschen Eid gedungen.
Ach, mit dem Tode rächet man,
Was Naboth nie verbrochen;
Der Weinberg wird dem König dann
Von Schurken zugesprochen.

Auch wider Jesu vor Gericht
Steht Haß und Trug zusammen,
Bis daß der Bosheit Urtheil spricht
Die Unschuld zu verdammen.

Ihr mächt'gen Götter dieser Welt,
Zum Wohl der Menschheit aufgestellt,
Vergeßt bei Uebung eurer Pflicht
Des unsichtbaren Richters nicht!
Bei ihm sind alle Menschen gleich,
Sie mögen dürftig oder reich,
Geadelt oder Bettler sein:
Gerechtigkeit gilt ihm allein!

In einem zweiten Bilde wird der fromme Dulder Job, eine wahre Jammergestalt menschlichen Elendes, vorgestellt, wie er von seinen Freunden freventlich verurtheilt und sogar von seinem eigenen Weibe verhöhnt wird. Mit Beziehung dieses Bildes auf das Ecce homo! singt der Chor:

Seht, welch ein Mensch! Ach, ein Gerippe,
Ein Graus, — ein Eckel der Natur!
Wie windet sich um Wang' und Lippe
Ein ausgedörrtes Häutchen nur!

Ach, welch ein Mensch! — ein Job in Schmerzen!
Ach, wem entlockt er Thränen nicht?
Sein Weib doch, seine Freunde scherzen
Und spotten seiner ins Gesicht.

Ach, welch ein Mensch! —
Wer mag ihn einen Menschen nennen?
Vom Fuße hin bis an sein Haupt
Wird aller Zierde er beraubt.

Ach, welch ein Mensch! —
Ihr Augen, weinet heiße Thränen!
Ach, Jesus — ach! — ein Mensch nicht mehr,
Der Menschen Spott und Hohn wird Er!

Ach, welch ein Mensch! —
O alle ihr gerührten Herzen!
Ach, Jesus — Jesus, Gottes Sohn
Wird loser Knechte Spott und Hohn
Bei endelosem Kampf der Schmerzen!
Ach, welch ein Mensch! —

2. Handlung.

Nachdem Christus vor Kaiphas und dem hohen Rathe erschienen, wird

ein peinliches Verhör mit ihm angeſtellt, Zeugen über Zeugen treten mit beweisloſen Vorwürfen und Anklagen wider ihn auf, und der Schluß iſt wie immer: „Er hat Gott geläſtert, — er hat den Tod verdient!“

Er wird ſofort in die Gerichtshalle abgeführt, wo eben Mägde beſchäf-

tigt sind, Feuer anzuzünden. Johannes und Petrus treten ein, um sich über das Schicksal ihres Meisters Nachricht zu erholen; und hier ist es, wo Petrus das Unglück hat, bevor der Hahn zweimal kräht, seinen Herrn und Meister dreimal zu verleugnen. So schrecklich sein Fall, so rührend ist seine Buße.

Die Kriegsknechte beginnen sofort ihr grausames Spiel mit dem Gottmenschen, verbinden ihm die Augen, und ihn anspeiend und ins Gesicht schlagend fragen sie spöttisch: „Wer hat dich geschlagen?“

In all diesen Leiden ist Christus Sieger und beherrscht durch seine unverwüstliche Geduld und Sanftmuth die ganze Scene — die Rohheit der Kriegsknechte steht wie ein schwarzer Schatten neben dem Sonnenlichte, welches von der ganzen Gestalt Jesu sich ausgießt.

Judas, der Anstifter all dieser Gräuel, kommt, vom bösen Gewissen gefoltert, in das Haus des Kaiphas, um zu sehen, was die Sache für einen Ausgang nehme. „Verflucht sei der Schritt, den ich gewagt!“ Mit diesen Worten des Judas wird der folgende Act eingeleitet.

X. Vorstellung.

Judas verzweifelt.

1. Vorbild.

Der Brudermörder Kain, unstet und flüchtig herumirrend, von bösen Gewissensbissen in wilder Hast fortgetrieben, erscheint hier allein, in der öden Wüste ganz allein — nur er und sein nagendes Gewissen! Er ist ein traurig Bild des Verräthers Judas.

O weh dem Menschen! — sprach der Herr,
Der mich wird übergeben,
Es wäre besser ihm, wenn er
Erhalten nie das Leben.
Und dieses Weh, das Jesus sprach,
Folgt Judas auf dem Fuße nach.
In vollen Schalen wird es sich ergießen:
Laut schreit um Rache das verkaufte Blut,
Gegeißelt von dem nagenden Gewissen,
Gepeitscht von allen Furien der Wuth,
Rennt Judas rasend, scheu umher
Und findet keine Ruhe mehr,
Bis er, ach! von Verzweiflung fortgerissen
Hinwirft von sich in wilder Hast
Des Lebens unerträglich schwere Last.
So flieht auch Kain. — Ach, wohin?
Du kannst dir selbst doch nicht entfliehn
In dir trägst du die Höllenqual;
Und eilest du von Ort zu Ort,
Sie schwingt die Geißel fort und fort; —
Wo du bist, ist sie überall,
Und nie entrinnst du deiner Pein.
Dies soll der Sünde Spiegel sein;
Denn kommt die Rache heute nicht —
Wird noch der Himmel borgen;
So fällt das doppelte Gericht
Auf ihre Häupter morgen.

2. Handlung.

Jesus wird von den Schergen wieder hereingezerrt und vor den hohen Rath gestellt. Judas, ohne Rast und Ruhe, kommt und will die Verurtheilung des Unschuldigen rückgängig machen, wird aber mit Hohngelächter und kalter Verachtung zurückgewiesen. Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen! Zweimal verstoßen, einerseits von Jesus und seinen Jüngern, denen er sich nimmer zu nähern getraut, andererseits sogar von seinen Mitschuldigen, ist Judas jetzt ganz allein mit seinem Geld und seiner Blutschuld. Wie aber der Anblick des Blutes den Mörder schreckt, so brannte auch dieses Blutgeld heiß auf die Seele des Judas: er hält's nicht mehr aus, er wirft das Geld ihnen zu Füßen und stürzt hinaus — ohne Jesus, ohne Geld — ohne Hoffnung. „Und es war Nacht."

Nun öffnet sich der Vorhang der Mittelbühne, so schildert Sebastian Brunner diesen Auftritt, es zeigt sich eine freie Gegend, inmitten gegen den Vordergrund zu — ein Hügel mit einem Baum, der oben eine belaubte Krone trägt, und dessen dürre Aeste unten hinausragen. Judas stürzt herein — ein wahres Bild der Verzweiflung; er hält einen langen Monolog, dem mit der gespanntesten Aufmerksamkeit von Seiten der Zuschauer gefolgt wird. Der Dichter suchte hier offenbar die Worte des Evangelisten (Luc. 22.) zur Anschauung zu bringen: „es war der Satan in ihn gefahren." Der öfter wiederkehrende Refrain seiner Raserei ist: „Ich kann die Folter meines Gewissens nicht länger ertragen, mein Verrath hat mich für immer von seinen Jüngern ausgeschlossen; für mich ist keine Hoffnung, keine Verzeihung, keine Rettung!"

Die unheimlichen Blicke, welche er während seiner Raserei bisweilen auf den Baum wirft, lassen errathen, zu welcher That er denselben sich ausersehen. Immer in nähern Kreisen zieht es ihn an den Hügel — ein rascher Sprung — er steht hart am Stamme. Dicke Aeste ragen unten heraus und hindern ihn in seinem Vorhaben. Mit der Kraft eines Verzweifelnden bricht er dieselben herunter, und was man sieht, hört man auch. Krach, krach, krach! Der Gürtel seiner Kleider ist zu einer Schlinge schnell geknüpft — er wirft die Schlinge auf einen der obern Aeste — den Ausdruck höchster Verzweiflung im Angesicht. — — In diesem Momente fällt der Vorhang, während den Zuschauern der letzte Schrei der Verzweiflung und das furchtbare Krachen der Aeste noch in den Ohren tönt. — —]

XI. Vorstellung.

Jesus vor Pilatus.

1. Vorbild.

Daniel hat gewagt, gegen das königliche Gebot den wahren Gott anzubeten, und wird deßhalb auf Andringen der Statthalter des Königs Darius in die Löwengrube geworfen. (Dan. 6, 4.)

Die Beziehung des unschuldig dem Tode geweihten Daniel auf Christus deutet der Chor in folgender Weise:

Gelästert hat er Gott!
Wir brauchen keine Zeugen mehr:
Verdammt zum Tod
Ist vom Gesetze er —

So lärmt die Priesterrotte hier.
Auf! zu Pilatus wollen wir,
Ihm unsre Klage vorzubringen,
Das Todesurtheil zu erzwingen. —

In diesem stummen Bilde seht ihr:
Verklagt wird fälschlich Gottes Sohn,
Wie Daniel zu Babylon.
Der Götter Feind ist Daniel!
O König, höre deiner Völker Klagen:
Zerstört hat er den großen Bel —
Die Priester und den Drachen er erschlagen.
Ergrimmt vor deinem Thron
Erscheint ganz Babylon.
Willst du dich retten vom Verderben,
So muß der Feind der Götter sterben:
Der große Gott, den er gehöhnt,
Wird nur durch seinen Tod versöhnt.
So eilt das böse Sanhedrin
Auch rasend zu Pilatus hin
Und klagt zum Tod die Unschuld an.
Was trieb zum wilden Ungestüm?
Entflammte diesen Löwengrimm?
Das hat der bittre Neid gethan.
O Neid, satanisches Gezücht!
Wo ist ein Frevel, den du nicht
Vollbringst mit bösem Willen?
Du opferst Alles deiner Wuth,
Nichts ist dir heilig, nichts zu gut,
Um deinen Groll zu stillen.

Weh dem, den diese Leidenschaft,
In Schlangenketten mit sich rafft!
Vor neidischen Gelüsten,
O Brüder, bleibet auf der Hut,
Nie lasset diese Natternbrut
In euren Busen nisten. —

2. Handlung.

Christus erscheint nochmal vor dem hohen Rathe; Kaiphas stellt die feierliche Frage an ihn: „Sage uns, bist du Christus?“ und noch feierlicher klingt die Antwort: „Du sagst es — Ich bins!“ Der Hoheprieſter zerreißt seine Kleider und ruft: „Er hat Gott gelästert! Was brauchen wir noch Zeugen?“ Alles ruft: „Er ist des Todes schuldig! fort mit ihm zu Pilatus!“

Allein der römische Landpfleger empfängt die leidenschaftlich aufgeregte Köpfe mit der Kälte eines altrömischen Richters; denn er sieht auf den ersten Blick die Unschuld des stürmisch Beklagten und die Leidenschaft seiner Kläger. Er nimmt Jesum allein ins Verhör und überzeugt sich da vollends von der Unschuld Jesu; — aber die Kläger und Hetzer dringen auf ihn ein, und als Pilatus hört, daß Jesus ein Galiläer sei, macht er eine diplomatische Wen-

dung und läßt den Beklagten an Herodes, als den Fürsten von Galiläa, überweisen. Höchst unbefriedigt und ungehalten ziehen sie ab — zu Herodes.

XII. Vorstellung.

Christus vor Herodes.

1. Vorbild.

Samson, der Held und Retter des Volkes Gottes, ist in die Hän seiner Feinde gefallen und wird von denselben auf niederträchtige Weise v höhnt und verspottet, geradeso wie unser Heiland von den Hofleuten d Herodes. —

Vergebens sprühet vor des Richters Schranken
Erbost'r Haß der Lästerung Flammenglut:
Der Richter tritt entgegen ohne Wanken,
An seiner Feste bricht der Feinde Wuth.
Doch ruht sie nicht! — Bekümmert gehen
Wir Jesus zu Herodes nach;
Dort, ach! betrübten Herzens sehen
Wir Ihm bereitet neue Schmach.

Seht Samson, seht die starke Hand,
Sie muß der Knechtschaft Fesseln tragen;
Der Held, der Tausende erschlagen,
Er trägt des Sclaven Spottgewand.
Den Feinden einst so fürchterlich
Dient er zu ihres Hohnes Ziele;
Philister brauchen ihn zum Spiele,
Erfreu'n an seiner Schwäche sich.

So steht auch Jesus, Gottes Sohn,
Zu stolzer Thoren Augenweide
Geschmäht, verlacht, im weißen Kleide,
Und überhäuft mit Spott und Hohn. —

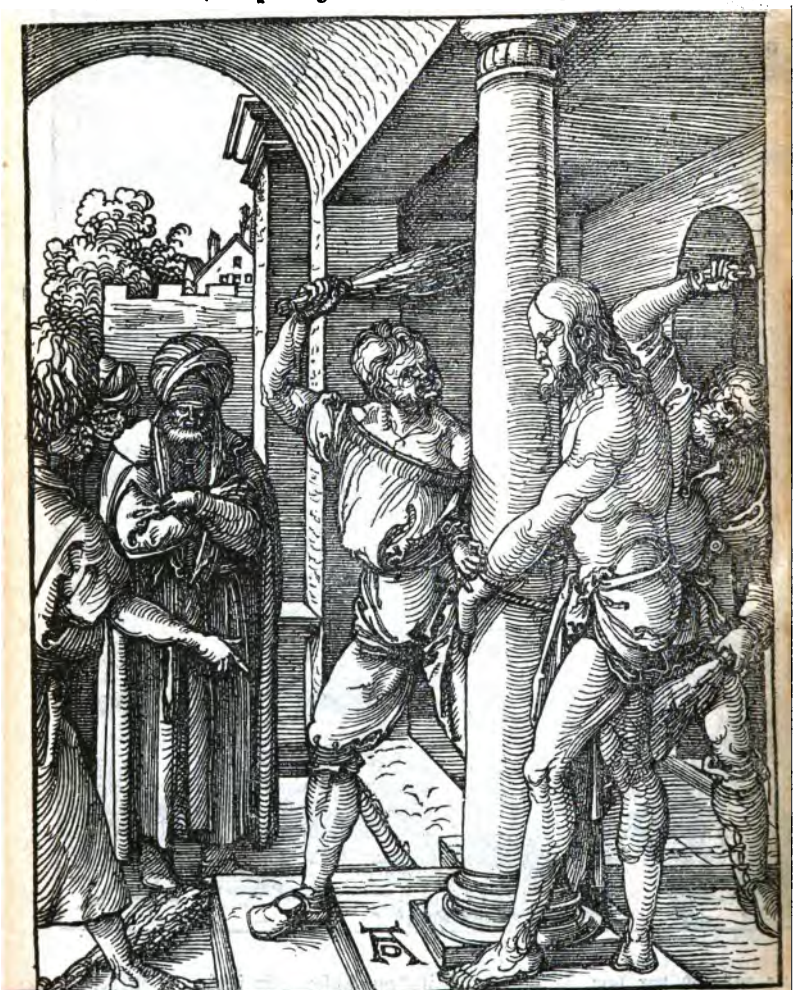
2. Handlung.

Herodes, ein gekrönter Lüstling, dessen vornehmstes Geschäft das Wo leben ist, freut sich beim Anblicke Christi und will sich da ein Vergnüg verschaffen. Er stellt verschiedene neugierige Fragen an Christus — der Go mensch schweigt! Er will ein Wunder von ihm sehen — der Gottmen schweigt! Herodes schämt sich darob vor seinen Höflingen, und vor der Gr des ihm gegenüberstehenden Gottes ganz in sein Nichts gedemüthigt, wil seine königliche Größe dadurch retten, daß er Jesum als Spottkönig Purpurmantel und Rohrscepter verhöhnen läßt, um sich und die Seini dabei zu erlustigen.

Aber etwas Todeswürdiges kann auch Herodes an ihm nicht finde und sendet ihn deßhalb ohne weiteres Urtheil zu Pilatus zurück. Damit d der blutgierige Judenpöbel freilich nicht zufrieden: denn er hat vom hoh Rathe die Losung empfangen, daß Jesus sterben müsse, je eher, desto besse

wo möglich vor dem Feste noch. Mit dem Rufe: „Er sterbe, er sterbe!“ bewegt sich der Zug zurück in das Richthaus vor Pilatus.

XIII. Vorstellung.
Geißelung und Dornenkrönung.



1. Vorbild.

Die Brüder Josephs zeigen ihrem Vater das bunte Röcklein Josephs, welches sie in das Blut des geschlachteten Bockes getaucht hatten. Der alte Jakob ringt trostlos die Hände. (1. Mos. 37, 31.)

Dieses Bild bereitet auf die Geißelung Christi vor, in welcher auch Christi Kleid mit Blut getränkt wird.

Sie haben noch nicht ausgewüthet,
Nicht ist der Rache Durst gestillt;
Nur über Mordgedanken brütet
Die Schaar, von Satans Groll erfüllt.
Kann diese Herzen denn nichts mehr erweichen?
Auch nicht ein Leib, zerfleischt von Geißelstreichen,
Mit Wunden ohne Zahl bedeckt?
Ist Nichts, was noch ein Mitleid weckt?

O welche schauervolle Scene!
Seht Josephs Rock mit Blut besprengt!
Und an den Wangen Jacobs hängt
Der tiefsten Trauer heiße Thräne.
Wo ist mein Joseph, meine Freude,
In dessen Aug' mein Auge ruht?
Ach wehe! meines Josephs Blut,
Des lieben, klebt an diesem Kleide.

Ein wildes Thier hat ihn zerrissen,
Zerrissen meinen Liebling — ach!
Dir will ich nach — dir Joseph nach!
Kein Trost kann dieß mein Leid versüßen.
So jammert er, so wimmert er
Um Joseph — und er ist nicht mehr.

So wird auch Jesu Leib zerrissen
Mit wilder Wuth,
Sein kostbar Blut
In Strömen aus den Wunden fließen.

Auf dieses Vorbild folgt ein zweites, den Isaak auf dem Opferaltare darstellend; Abraham hält eben den Kopf des zum Opfer bestimmten Bockes, welcher ganz in Dörnern verwickelt ist. Der Chor deutet dieses Bild auf die Dornenkrönung Christi.

Abraham, Abraham, tödt' ihn nicht!
Dein Glaube hat, so spricht
Jehovah — ihn, den Einzigen, gegeben:
Er soll nun wieder dein — zum Völker Glücke leben.

Und Abram sah im Dorngesträuch
Verwickelt einen Widder steh'n;
Er nahm und opferte sogleich
Ihn, von Jehovah ausersch'n.

Ein groß Geheimniß zeigt dies Bild,
Im heil'gen Dunkel noch verhüllt.

Wie dieſes Opfer einſt auf Moria
Steht Jeſus bald gekrönt mit Dörnern da.

Der Dorngekrönte wird für uns sein Leben,
Wie es der Vater will, zum Opfer geben.
Wo trifft man eine Liebe an,
Die dieser Liebe gleichen kann?

2. Handlung.

Christus steht wieder vor Pilatus; es entsteht ein Kampf zwischen dem Statthalter, welcher alle möglichen Versuche macht, um das Leben des unschuldigen Jesus zu retten, und zwischen dem verhetzten Judenpöbel, welcher alles Rechtsgefühles bar und allen Gründen der Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit unzugänglich nur auf's Neue immer zu schreien weiß: „Er muß sterben, er muß sterben!“

Pilatus will der Wuth des Pöbels einige Rechnung tragen und Jesum geißeln lassen, um wenigstens sein Leben zu retten. Ein mißlungener Versuch; denn mit der Leidenschaft läßt sich niemals endgiltig abhandeln. Sie nehmen das Anerbieten an, daß Jesus solle gegeißelt werden; — aber sterben muß er doch!

Man hört hinter dem Vorhang der Mittelbühne klatschende Geißelhiebe niederfallen, und wie die Bühne sich öffnet, steht Christus da, an die Säule gebunden, von Henkersknechten umrungen; er blutet aus vielen Wunden, und wie er nach den letzten Schlägen von der Säule losgebunden wird, fällt er kraftlos zusammen. Von der Rohheit der Kriegsknechte emporgerissen, wird er spotthaft als König mißhandelt, indem ein zerrissener Purpurmantel und der Rohr-Scepter ihm überreicht wird. Eines fehlt noch — die Krone! Unter den Ausbrüchen wilden Hohngelächters wird eine Krone, von spitzigen Dornen geflochten, herbeigebracht, dem Judenkönig aufs Haupt gesetzt und von den Schergen mit zwei knorrigen Stäben unter unsäglichen Schmerzen tief in Stirne und Scheitel hineingedrückt, so daß häufiges Blut über das Antlitz Christi herabrinnt.

Dieser Anblick, sagt Clarus, war empörend und wäre nicht auszuhalten gewesen, wenn nicht die himmlische Ergebung des an der Schlachtbank angekommenen Lammes das Gemüth gehoben hätte, so daß jene Scheußlichkeit als ein Verherrlichungsmittel dieser himmlischen Gelassenheit erschien.

XIV. Vorstellung.

Jesus wird zum Kreuztode verurtheilt.

1. Vorbild.

Der ägyptische Joseph, in Prachtkleidern, mit der goldnen Kette geschmückt, wird auf dem Triumph-Wagen herumgeführt und dem Volke als Landes-Vater vorgestellt — ein Seitenstück zum Ecce homo!

Ach, seht den König! Seht, zum Hohne
Gekrönt ihn — ach, mit welcher Krone!
Und welch' ein Scepter in der Hand!
Mit Purpur seht ihr ihn behangen,
Ach ja! — im rothen Lappen prangen.
Ist das des Königs Festgewand?
Wo ist an ihm der Gottheit Spur?

Ach, welch ein Mensch!
Ein Wurm — ein Spott der Henker nur!
Seht, welch ein Mensch!
Zur Hoheit Joseph auserwählt;
Seht, welch ein Mensch!
Zum Mitleid Jesus vorgestellt.
Laut soll es durch Aegypten schallen:
Es lebe Joseph hoch und hehr!
Und tausendfach soll's wiederhallen:
Aegyptens Vater — Freund ist er!
Und Alles stimme — groß und klein
In unsern frohen Jubel ein!

Du bist Aegyptens Trost und Freude,
Ein Glück, wie ihm noch keines war;
Dir, Joseph, bringt Aegypten heute
Die Huldigung voll Jubel dar.
Laut soll es durch Aegypten schallen ꝛc. wie oben.

In einem zweiten Bilde erscheint Moses, knieend vor dem Altare; seitwärts liegt der von Aaron geschlachtete Bock für die Sünden des Volkes, während der andere Bock bereits in die Wüste frei entlassen ist nach 3. Mos. 16, 7.

Der Chor deutet dieses Bild auf Jesus und Barrabas, von welchen beiden der erstere auch zum Opfer für des Volkes Sünden bestimmt, der andere aber frei gelassen wurde. Bei diesem Chorgesange befindet sich der gewöhnliche Chor der Schutzgeister auf der Vorbühne, während das Volk hinter dem Vorhang antwortet, wodurch sich ein herrlicher Wechsel-Gesang entwickelt und in ergreifender Weise die schreiende Raserei der aufgestachelten Leidenschaft im Gegensatz zur ruhigen Vertheidigung der Unschuld vorstellig gemacht wird:

Des alten Bundes Opfer dieß
Wie es Jehovah bringen hieß:
Zwei Böcke wurden vorgestellt,
Darüber dann das Loos gefällt,
Wen sich Jehovah auserwählt.
Jehovah, durch das Opferblut
Sei deinem Volke wieder gut!

Das Blut der Böcke will der Herr
Im neuen Bunde nimmermehr;
Ein neues Opfer fordert er:
Ein Lamm, von aller Mackel rein,
Muß dieses Bundes Opfer sein.
Den Eingebornen will der Herr:
Bald kommt — bald fällt — bald blutet Er.

Chor: Ich höre schon ein Mordgeschrei:
Volk: Barrabas sei
Von Banden frei!
Chor: Nein, Jesus sei
Von Banden frei! —
Wild tönet ach! der Mörder Stimm';

Volk: Ans Kreuz mit ihm! ans Kreuz mit ihm!
Chor: Ach, seht ihn an! ach, seht ihn an!
Was hat er Böses denn gethan?

Volk: Entläßest du den Bösewicht,!
Dann bist des Kaisers Freund du nicht.

Chor: Jerusalem! Jerusalem!
Das Blut des Sohnes rächet noch an euch der Herr!

Volk: Es falle über uns und unsre Kinder her!

Chor: Es komme über euch und eure Kinder!

2. Handlung.

Noch steht Pilatus, der Römer, wie eine starke Festung da und will seinen Gerechtigkeitssinn nicht beugen lassen. Jetzt gilt es, den letzten entscheidenden Sturm darauf zu wagen. Wie die brandenden Wogen der Meeresfluth an den steinernen Damm der Ufer anprallen und wieder zurück — wie Donner schlagen die Wellen aufeinander und es toset und brauset und zischt, so daß die Wasser in wallenden Gischt sich auflösen und himmelwärts spritzen: so wälzen sich jetzt die zum Volksaufruhr gehetzten Pöbelmassen vorwärts zum Palaste des Pilatus und die Anklagen, Drohungen, Einschüchterungen und alle die bekannten Agitationsmittel einer losgelassenen Revolte werden zum Balkon des Statthalters hinaufgerichtet. Der steht noch unerschütterlich auf Seite des Rechtes und schaut mit verächtlichem Blicke nieder auf das gemeine Treiben der drunten thätigen Leidenschaften.

Nun erscheint die seligste Jungfrau Maria mit Magdalena, Johannes und anderen Freunden. Die Klage der Mutter, welche ihren Sohn mitten unter reißenden Wölfen rettungslos verloren sieht, erschüttert jedes Herz. Die „schmerzhafte Mutter" steht da in Mitte dieser rasenden, blutgierigen Volksmassen „wie ein Leuchtthurm, dessen Flammen von Liebe und Schmerz einer Mutter genährt sind und die auf kurze Zeit ihre Strahlen über die empörten Wogen hinleuchten lassen."

Während Pilatus ein letztes Verhör mit Christus vornimmt, dringen die Hetzer und der Pöbel stürmischer auf Pilatus ein und spielen ihren letzten Trumpf aus: „Wenn du diesen losläßest, bist du kein Freund des Kaisers mehr!" Das macht den Statthalter stutzig — er wankt: Menschenrücksichten und Furcht für Amt und Stellung in der Welt ziehen wie schwarze Schatten über seine Stirne. Aber nachdem er Alles gethan, um Jesum zu retten, macht er den letzten Versuch, indem er das dem Volke an Ostern zustehende Begnadigungsrecht benützt und neben die Lichtgestalt Christi den Barrabas, dieses Nachtstück aus der Gallerie des Menschengeschlechtes hinstellt, hoffend, daß das Volk jedenfalls nicht anders können werde, als die Freilassung Jesu erbitten. Aber ich höre schon das Mordgeschrei: „Barrabas sei von Banden frei!"

Pilatus, um sich und seine sociale Stellung zu retten, läßt den unschuldigen Jesum fallen, und wird endlich so weit getrieben, daß er ihn zum Tode nach aller Form Rechtens verurtheilt. Allein der edle Römer schämt sich vor sich selbst; mit der äußern inhaltslosen Rechtsformel läßt sich das innere Rechtsbewußtsein wohl zudecken, aber nicht ersticken und um wenigstens den Schein der Gerechtigkeit zu retten, befiehlt er Wasser zu bringen, wäscht die Hände und erklärt sich unschuldig an dem Blute des Unschuldigen, den er so eben zum Tode verurtheilt hatte.

So hat Pilatus über Christus, aber auch über sich selbst das Urtheil

gesprochen, wie auch die Juden nur sich selbst und ihrem Volke das Urtheil sprachen, als sie wiederholt riefen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

Dritte Hauptabtheilung.

XV. Vorstellung.

Der Kreuzweg.

1. Vorbild.

Isaak, das Opferholz tragend, steigt den Berg Moria hinauf, woselbst er geopfert werden soll: ebenso trägt Christus das Kreuzholz auf den Opferberg Calvaria.

Betet an und habet Dank!
Der den Kelch der Leiden trank,
Geht nun in den Kreuzestod'
Und versöhnt die Welt mit Gott.
Wie das Opferholz getragen
Isaak selbst auf Moria,
Wanket, mit dem Kreuz beladen,
Jesus hin nach Golgatha.
Betet an und habet Dank! ꝛc. wie oben.

Ein zweites Vorbild zeigt die eherne Schlange in der Wüste, welche Moses auf einem Querholze erhöhen ließ: so wurde auch Christus am Kreuze erhöhet.

Angenagelt wird erhöhet
An dem Kreuz der Menschensohn:
Hier an Moses Schlange sehet
Ihr des Kreuzes Vorbild schon.
Betet an und habet Dank ꝛc. wie oben.

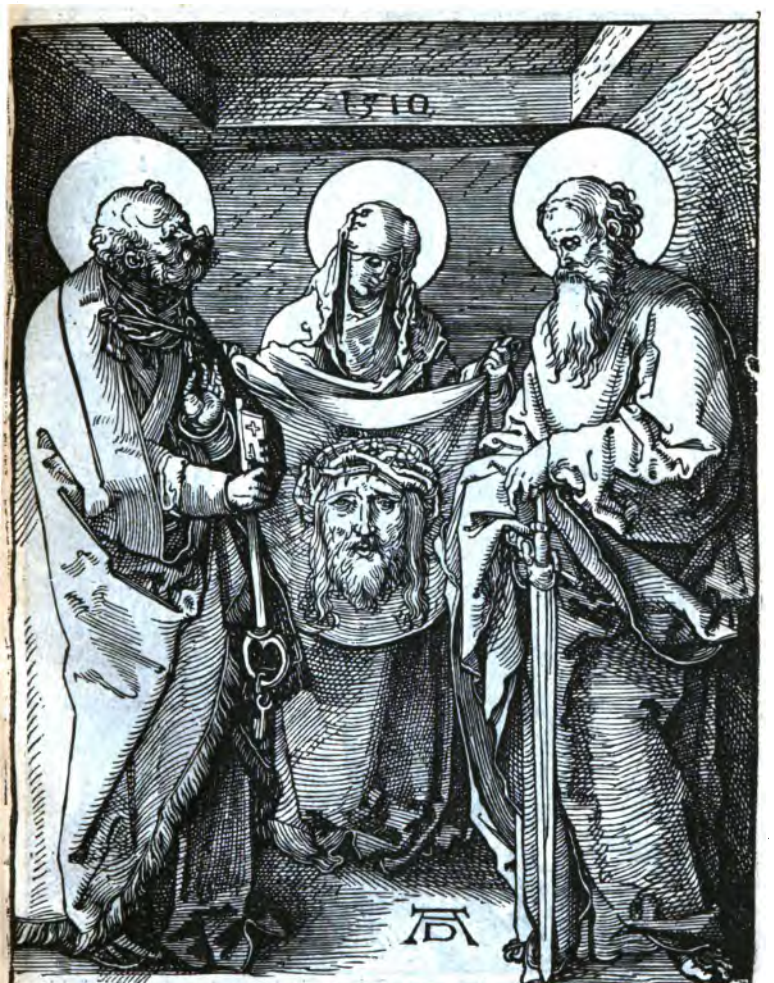
Im dritten Bilde zeigt Moses auf die eherne Schlange hin, deren Anblick die von den giftigen Schlangen Gebissenen heilt. So ist auch Christus am Kreuze ein Heiland allen Sündern, die an ihn glauben.

Von den gift'gen Schlangenbissen
Ward dadurch das Volk befreit:
So wird von dem Kreuze fließen
Auf uns Heil und Seligkeit.
Betet an und habet Dank ꝛc. wie oben.

2. Handlung.

Nun wird die Kreuztragung Christi dargestellt ganz so, wie wir dieselbe in der Kreuzwegandacht von der ersten bis neunten Station zu betrachten gewohnt sind. Von ferne hört man das Herannahen des Zuges, dessen Anführer, ein römischer Hauptmann zu Pferd, bereits sichtbar wird: dann kommt Jesus, das große schwere Kreuz mühsam einherschleppend und unter dessen Last beinahe zusammenbrechend: — die beiden Schächer mit ihren Kreuzen folgen sammt den Henkersknechten, Soldaten, Priestern, Tempelhändlern und andern neugierigen Zuschauern aus Jerusalem.

Nachdem der entkräftete Jesus unter dem Kreuze zusammengestürzt ist, die Soldaten aber unter Lästerungen an den Stricken ihn wieder in die Höhe und fortgezerrt haben: ergreifen dieselben, weil sie ihr Opfer auf



dem Wege erliegen ſehen, den Simon von Cyrene, welcher gleichgiltig und Nichts ahnend auf der Straße eben daher kommt, und zwingen ihn, das Kreuz tragen zu helfen.

Unterdessen kommen aus einer Seitengasse trauernd und weinend die Frauen von Jerusalem entgegen mit ihren Kindern auf den Armen, und Christus spricht die denkwürdigen Worte an sie: „Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder!“ Während der Trauer-

zug gegen die Mittelbühne sich fortbewegt, sieht man rechts die Mutter Jesu herabkommen, welche auf Johannes und Magdalena gestützt, schweigend und schmerzgebeugt, dem Zuge von ferne nachfolgt.

XVI. Vorstellung.

Jesus am Kreuze.

Tiefergreifend schön ist der Anblick, wenn jetzt der Chor auftritt, aber nicht in bunten Gewändern wie bisher, sondern in Trauerkleider gehüllt, mit Stirnband, Mantel, Gürtel, Sandalen — Alles von schwarzer Farbe. Die Anrede des Chorführers, von sanfter Musik begleitet, ist ein rührendes Melodram.

Auf, fromme Seelen! auf und gehet
Von Reue, Schmerz und Dank durchglüht
Mit mir zum Golgatha und sehet,
Was hier zu eurem Heil geschieht:
Dort stirbt der Mittler zwischen Gott
Und Sünder den Vermittlungstod.
Ach! nackt, von Wunden nur bekleidet,
Liegt er hier bald am Kreuz für dich;
Die Rache der Gottlosen weidet
An seiner Blöße frevelnd sich;
Und Er, der dich o Sünder liebt, —
Schweigt, leidet, duldet und vergibt!
Ich hör' schon seine Glieder krachen,
Die man aus den Gelenken zerrt;
Wem soll's das Herz nicht beben machen,
Wenn er den Streich des Hammers hört,
Der schmetternd ach! durch Hand und Fuß
Grausame Nägel treiben muß!

(Man hört hinter dem Vorhange dröhnende Hammerschläge, die Jedem durch Mark und Bein dringen.)

Auf! fromme Seelen, naht dem Lamme,
Das sich für euch freiwillig schenkt;
Betrachtet es am Kreuzesstamme:
Seht, zwischen Mördern aufgehängt
Gibt Gottes Sohn sein Blut! —
Und ihr gebt keine Thräne ihm dafür? —
Selbst seinen Mördern zu vergeben,
Hört man ihn gleich zum Vater fleh'n,
Und bald, bald endigt er sein Leben,
Damit wir ew'gem Tod entgeh'n.
Durch seine Seite dringt ein Speer
Und öffnet uns sein Herz noch mehr! —

(Mit folgenden Worten geht der Vortrag des Chorführers unvermerkt in Gesang über, welcher gleich Tönen der Aeolsharfe die wehmüthigsten Gefühle der Seele wachruft.)

Wer kann die hohe Liebe fassen,
Die bis zum Tode liebt,
Und statt der Mörder Schaar zu hassen,
Noch segnend ihr vergibt?

Chor: O bringet dieser Liebe
Nur fromme Herzenstriebe
Am Kreuzaltar
Zum Opfer dar!

Der Gesang verstummt, nachdem er die höchsten Affecte der Trauer und des mitleidvollen Schmerzes in der Seele aufgeregt und so eine rechte Charfreitagsstimmung zubereitet hat, welche dazugehört, um den Höhepunkt der ganzen Passion — Christum am Kreuze — fassen zu können.

Beim Aufrollen des Vorhanges sieht man die Schädelstätte; Priester, Soldaten und Volk bewegen sich auf dem Schauplatze. Schon hängen die zwei Schächer an ihren Kreuzen, die Arme über die Querbalken zurückgebunden, während das große Kreuz, worauf Jesus bereits angenagelt ist, noch am Boden liegt, um sofort aufgerichtet und in der Erde festgekeilt zu werden.

Wohl zwanzig Minuten vergehen bis zur Kreuzabnahme; unterdeß wendet kein Auge sich von der Bühne weg; kaum getraut man sich zu athmen, um die letzten Worte Jesu unverkürzt zu vernehmen und ja die heilige Todesstille nicht zu stören, welche nur durch Weinen und Schluchzen aus dem Zuhörerraume unterbrochen wird.

Der Eindruck auf die Zuschauer und die allgemeine Ergriffenheit ist unbeschreiblich; man muß es selber miterlebt und mitempfunden und mitgeweint haben. Devrient, der Protestant und Schauspieler, äußert hierüber: „Welch einen Eindruck macht dieses lebendige Crucifix! die Gestalt ist wahrhaft schön, die ausgebreiteten Arme, das gesenkte Haupt machen den rührendsten Eindruck, der aber seine eigentliche Stärke durch das unmittelbare dramatische Leben erhält, das uns um mehr als 1800 Jahre zurück und in's volle Mitgefühl mit denen, die dort unter dem Kreuze stehen, versetzt — Maria, von den Frauen unterstützt, Johannes, die gefalteten Hände abwärts gerungen, zu seinem Meister aufschauend, und Magdalena knieend, das Haupt mit den aufgelösten blonden Haaren gegen den Stamm des Kreuzes gelehnt. Mit welchem Gewichte fallen uns alle Worte vom Kreuze herab in die Seele! Das Niederblicken auf seine Mutter und auf Johannes, das letzte Sinken des Hauptes — welch eine Weihe der allertiefsten Rührung! Wir haben mit durchgelebt, was er vollbracht hat!"

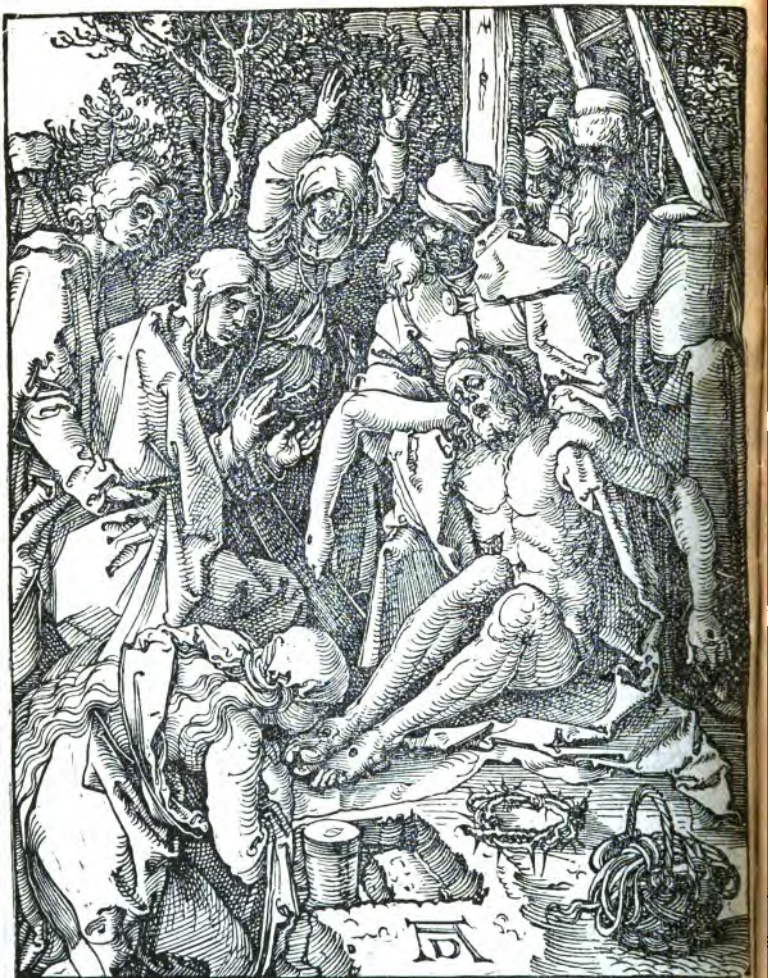
Christus stirbt! — Ein donnerähnliches Rollen erdröhnt aus der Tiefe, die Sonne verfinstert sich; ein Tempeldiener stürzt herein mit der Botschaft, daß der Vorhang im Tempel von Oben bis Unten entzwei gerissen sei. Schon werden die Spötter kleinlaut und ziehen sich voll unheimlicher Gefühle vom Schauplatze zurück. Aber die Henkersknechte mit ihren weißen Kopfbinden, ihren kurzen Hemden und scharlachrothen Beinkleidern — wahre Gestalten voll Rohheit und Gefühllosigkeit — sind noch da und eben im Begriffe, dem Befehle gemäß den zwei noch lebenden Schächern die Brust, die Arme und Beine zu zerschlagen, um sie dann todt herabzulassen und hinauszuschleppen.

Weil Christus schon todt ist, berühren sie dessen Leib nicht, sondern der römische Hauptmann tritt herzu, sticht mit der Lanze in die Seite Christi, — es ist so ruhig, daß man das Zischen des Stiches hört — worauf sogleich Blut und Wasser aus der Wunde fleußt.

Nun folgt die Kreuzabnahme, ein Bild voll zarter mitleidiger Liebe, wie unsere mittelalterlichen Maler es dargestellt haben. Nicodemus steigt

mittels einer Leiter auf der Rückseite des Kreuzes hinauf und schlägt ein sehr langes weißes Linnen um die Brust Christi, so daß die beiden Ende bis auf die Erde herabfallen und von zwei untenstehenden Männern ergriffen werden können. Während die Nägel von hinten herausgetrieben werden, daß sie klir-

rend auf den Boden fallen, ſteigt Joſeph von Arimathäa an der Vorderſeite des Kreuzes hinauf, nimmt den heiligen Leichnam voll Ehrfurcht auf die Schulter und trägt ihn langſam herunter, um denſelben auf ein weißes ausgebreitetes Linnentuch in den Schooß Mariä zu legen.



Zu beiden Flügeln des leeren Kreuzes hängt ein weißes Linnen in malerischem Faltenwurf zur Erde nieder. Christi Leichnam wird dann in Spezereien und Leichentücher gehüllt und in die hinter dem Kreuze befindliche Felsengrotte zu

Grabe gebracht, über das Grab aber ein mächtiger Stein gewälzt. Langſam ſinkt der Vorhang nieder, um jedem Zuſchauer noch einen letzten Scheideblick auf das Grab des großen Todten zu gönnen. —

XVII. Vorstellung.
Die Auferstehung.

1. Vorbild.

Christus lebt, Christus herrscht, Christus regiert! Tod und Grab ist überwunden, der siegreiche Ostertag ist angebrochen. Darum hat auch der Chor die schwarze Farbe wieder abgelegt und erscheint in bunten Festkleidern. Derselbe erklärt dann das erste Vorbild, wie der Wallfisch, aus dem Meere auftauchend, den Jonas nach drei Tagen ans Ufer speit. (Matth. 12, 40.)

Liebe! Liebe! In dem Blute
Kämpftest du mit Gottesmuthe
Deinen großen Kampf hinaus.
Liebe, du gabst selbst das Leben
Für uns Sünder willig hin:
Stets soll uns vor Augen schweben
Deiner Liebe hoher Sinn.
Ruhe sanft nun, heil'ge Hülle,
In des Felsengrabes Stille
Von den heißen Leiden aus!
Ruhe sanft im Schooß der Erde,
Bis du wirst verkläret sein;
Der Verwesung Moder werde
Nie dein heiliges Gebein!
Wie Jonas in des Fisches Bauche,
So ruhet in der Erde Schooß
Des Menschen Sohn. — Mit einem Hauche
Reißt Bande Er und Siegel los.
Triumph! Triumph! Er wird erstehn.
Wie Jonas aus des Fisches Bauch,
So wird der Sohn des Menschen auch
Neu lebend aus dem Grabe gehn.

Ein zweites Vorbild zeigt uns das israelitische Volk, welches trockenen Fußes durch's rothe Meer gekommen, während die Meeresfluthen soeben über seine Feinde, die Aegyptier, zusammenstürzen. So geht auch Christus siegreich durch die Fluten blutiger Leiden, durch Tod und Grab; seine Feinde aber gehen zu Grunde.

Groß ist der Herr, groß seine Güte!
Er nahm sich seines Volkes an,
Er führte durch der Wogen Mitte
Einst Israel auf trockner Bahn.
Triumph! Der todt war, wird erstehn,
Ihn decket nicht des Todes Nacht:
Neu lebend wird aus eigner Macht
Der Sieger aus dem Grabe gehn!

2. Handlung.

Bei dem Grabe, das mit dem Steine wohlverschlossen und versiegelt ist, wachen vier Soldaten; während dieselben einschlafen, erscheint ein Engel, welcher unter donnerartigem Getöse den Stein wegwälzt, und Christus steigt glorreich in majestätischer Schönheit, von himmlischem Lichtglanz umflossen aus dem Grabe mit der Siegesfahne in der Hand. Die Grabwächter,

(Christus erscheint seiner hl. Mutter)

durch das Getöse aufgeweckt und durch das Lichtmeer ganz geblendet, stürzen taumelnd nieder und eilen, nachdem sie sich vom Schrecken etwas erholt, von dannen. Bald kommen sie mit den Pharisäern wieder zurück, welche sich von

(Die Jünger zu Emaus.)

dem Geschehenen an Ort und Stelle überzeugen wollen; und da die Thatsache sich nicht bestreiten ließ, boten sie den Wächtern Geld, wenn sie die Lüge ausstreuen helfen würden, daß die Jünger in der Nacht, während die Sol-

(Der ungläubige Thomas.)

daten schliefen, gekommen seien und den Leichnam des Herrn gestohlen haben. Doch lassen sich die römischen Soldaten zu solch gemeiner Lüge nicht mißbrauchen. — Unterdessen kommen auch die frommen Frauen, um das Grab zu be-

ſuchen und des Herrn Leichnam mit koſtbaren Spezereien einzubalſamiren. So groß ihre Trauer war, womit ſie gekommen, eben ſo unbeſchreiblich war ihre Freude, mit welcher ſie nach Hauſe gingen und den Apoſteln die frohe Botſchaft, daß Chriſtus lebe und auferſtanden ſei, wie ſie dieſelbe aus Engels Mund vernommen, überbrachten.

Auch ist hier noch die Scene eingeschaltet, wie Jesus der Auferstandene als Gärtner der Maria Magdalene erscheint, worauf der Vorhang fällt und die Schlußvorstellung beginnt.

Schlußvorstellung.

Der Chor eröffnet diesen Schlußact mit folgendem Triumphgesang:

Halleluja!
Ueberwunden, überwunden
Hat der Held der Feinde Macht:
Er, Er schlummerte nur Stunden
In der düstern Grabesnacht.
Singet Ihm in heil'gen Psalmen,
Streuet Ihm des Sieges Palmen,
Auferstanden ist der Herr!
Jauchzet Ihm ihr Himmel zu,
Sing' dem Sieger, Erde, du,
Halleluja Dir Erstandener!

Preis Ihm, dem Todesüberwinder,
Der einst verdammt auf Gabbatha!
Preis Ihm, dem Heiliger der Sünder,
Der für uns starb auf Golgatha!
Bringt Lob und Preis dem Höchsten dar,
Dem Lamme das getödtet war!
Halleluja!
Das siegreich aus dem Grab hervor
Sich hebet im Triumph empor!
Halleluja! Halleluja!

Ja laßt des Bundes Harfe klingen,
Daß Freude durch die Seele bebt!
Laßt uns dem Sieger Kronen bringen,
Der auferstand und ewig lebt.
Bringt Lob und Preis ꝛc. wie oben.

Preis Dir, der am Sühnaltar
Für uns gab sein Leben dar;
Du hast uns erkaufet Dir —
Dir nur leben, sterben wir!
Lobsinget alle Himmelsheere:
Dem Herrn sei Ruhm und Herrlichkeit!
Anbetung, Macht und Kraft und Ehre,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Während dieses rauschenden und alle Zuhörer in den Jubel mit fortreißenden Triumphgesanges hebt sich der Vorhang zum letzten Male: Christus, der Sieger in seiner Glorie, mit leuchtenden Wundmalen steht hoch in der Mitte; rings um Ihn die Schaaren der Heiligen, welche dem Erlöser ihre Siegespalmen entgegenhalten, während Judenthum und Heidenthum, Pilatus mit seinen Kriegsknechten, die Priester und die Tempelhändler niedergestreckt

zu den Füßen des Allbesiegers auf dem Boden liegen. Damit ist die Vollendung des ganzen Lebensganges Christi gegeben — von Leiden zu Freuden. „Mußte nicht Christus leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?

Das ist aber auch das Schicksal des ganzen Menschenlebens: durch Kampf zum Sieg, durch Tod zum Leben, durch Leiden zu Freuden! Darum ist die Passion Christi: „Das große Spiel der Welt," in welchem das Leben in all seinen Tiefen und Höhen unserm Blicke sich darstellt. Haben wir nun in Oberammergau das Leiden des Herrn betrachtet, so wollen wir frischen Muthes heimwärts ziehen und dasselbe in uns zu That und Leben werden lassen: dann hat das Gelübde der Oberammergauer seinen Zweck erreicht, nämlich die religiöse Erbauung des anwesenden christlichen Volkes; wie das Volk auf Calvaria werden wir an die Brust klopfen und stillschweigend von dannen gehen. Was der Dichter einst gesungen, wird an Jedem, auch an dir sich bewahrheiten:

„Mit allen seinen Tiefen, seinen Höhen
„Roll ich das Leben ab vor deinem Blick;
„Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,
„So kehrst du reicher in dich selbst zurück!"

Bemerkung.

Im Jahre 1871 wird das Passionsspiel zu Oberammergau an folgenden Tagen zur Aufführung kommen:

am 24. Juni;
„ 2., 9., 16., 25. und 30. Juli;
„ 6., 14., 20. und 27. August;
„ 3., 9., 17. und 24. September.

Reicht der Zuschauerraum an einem solchen Spieltage für die Besucher nicht aus, so wird die Aufführung am darauf folgenden Tage wiederholt.

Programm zu den Passions-Vorstellungen.

Am Vorabende Abends 7 Uhr und am Tage der Aufführung Morgens 5 Uhr Musik durch die Straßen des Dorfes. — Um 6 Uhr Eröffnung des Theaters zu den Sitzplätzen. — Um 8 Uhr Anfang der Vorstellung. Nach der ersten Abtheilung eine Stunde Pause. Schluß gegen 5 Uhr Nachmittags.

Preise der Plätze:

1. Logenplatz 3 fl. — 2. Logenplatz 2 fl. 30 kr. — 3. Logenplatz 2 fl. — Parterre 1. Platz 1 fl. 45 kr. — 2. Platz 1. fl. — 3. Platz 48 kr. — 4. Platz 30 kr. — Kinder zahlen auf allen Plätzen, mit Ausnahme der Logenplätze, die Hälfte.

Ein großer Theil der Plätze ist in neuerer Zeit überdacht worden.

62631247

Passionsspiel in Oberammergau,

3 Hauptabtheilungen in 17 Vorstellungen mit Vorspiel und Schlußscene,
thält: 104 Sprechrollen für Männer,
15 „ für Frauen,
rner sind ca. 250 stumm mitwirkende Mitglieder vorhanden mit Einschluß
er Kinder. Noch sind thätig: Ein Orchester, der singende Chor der Schutz-
eister, Theaterleute, Aufseher, etwa an 500 Personen und somit beinahe die
älfte der Einwohnerschaft Oberammergaus.

Die Darsteller der Hauptrollen sind folgende:

. **Christus:**	1860 Rupert Schauer. 1850 Tobias Flunger.	1870 Joseph Mair, Bildschnitzer.
. **Johannes:**	1860 Sebast. Deschler, Bildschnitzer.	1870 Johannes Zwink, Malers Sohn.
. **Judas:**	1860 Gregor Lechner, Bildschnitzer.	1870 derselbe.
. **Petrus:**	1860 Jakob Hett, Bildschnitzer.	1870 derselbe.
. **Kaiphas:**	1860 Joh. Evang. Lang, Handelsmann.	1870 derselbe.
. **Annas:**	1860 Gregor Stadler, Bildschnitzer.	1870 derselbe.
. **Pilatus:**	1860 Tobias Flunger, Zeichnungslehrer.	1870 derselbe.
. **Herodes:**	1860 Franz Paul Lang, Hafnermeister.	1870 derselbe.
. **Barrabas:**	1860 Joh. Allinger, Blumenmacher.	1870 derselbe.
. **Maria:**	1860 Barbara Schaller, Schnitzlerstochter.	1870 Franziska Flunger, Zeichnungslehrerstochter.
. **Magdalena:**	1860 Josepha Lang, Bildschn.-Tochter.	1870 dieselbe.

Bildschnitzerei Ammergaus.

Ganz Ammergau hat nachgerade über hundert und zwanzig Bildschnitzer, welche die hübschesten Artikel von einigen Kreuzern bis zu 50 und mehr Gulden produziren. Um 1 Gulden und etwas darüber sind schon hübsche Cruzifixe, auch hübsche Gefässe, Bilderrahmen, Gebirgshäuser ꝛc. zu haben. In den Städten der benachbarten Länder werden solche Artikel zum sechsfachen Preise oft verkauft, es wird deßhalb um so besser als schönes und billiges Andenken das reiche Lager von Georg Lang sel. Erben genug des Hübschen bieten. Sonstige Verkaufslokale der Schnitzereien befinden sich im Orte selbst bei: Sebastian Veit, Georg Zwink, J. Georg Rutz, Vincenz Veit. Die Hauptniederlage ist jedoch bei Lang, wo man vom einfachsten Kinderspielzeug bis zu Kunstwerken, wie das Abendmahl nach Leonardo da Vinci Alles vorfindet. Die dießjährige Ausstellung ist besonders sehenswerth.

Im Verlage der Krüll'schen Buchhandlung in Eichstätt ist ferner erschienen u
durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Edelweiß.

Für Frauensinn und Frauenherz.

Eine Auswahl aus der neuesten deutschen Lyrik
von **Karl Zettel.**

Dritte vermehrte und veränderte Auflage. Mit vielen Illustrationen.

Miniatur-Format. Eleg. geb. mit Goldschnitt fl. 2. 30 kr. oder Thlr. 1. 15.

Hoch oben, nahe der Eiswelt, wächst das Edelweiß, die Loreley der Alpen, wie sich ein liebenswürdiger Dichter ausdrückt, und ebenso sollte die Poesie gleich dem Edelweiß die Blume sein, nach der das höchste Streben zielt. „Edelweiß" heißt auch diese Sammlung poetischer Blüten und Blumen; möge der gebotene dritte Strauß die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen erfreuen und erquicken Die Mehrzahl unserer jetzt lebenden Dichter hat in obigem Album ihre **Original-Beiträge** niedergelegt und soll also das „Edelweiß" eine seltenere Blumenlese sein als sonstige Anthologien, die meistens nur die Erzeugnisse der längst im Volke lebenden großen Geister unserer Nation in sich bergen. — Bodenstedt, Geibel, Gerok, Gottschall, Hamerling, Lingg, Herm Schmid, Wildermuth, Zettel ꝛc. ꝛc. und viele andere neue Poeten erfreuen mit immer frischen Klängen Herz und Sinn, so daß sich zu einem sinnigen Festgeschenke wohl kaum Etwas besser eignen dürfte als unser „Edelweiß". Uebrigens bekundet das Urtheil der gesammten Presse sowie die innerhalb eines Jahrs nöthig gewordene dritte Auflage des Buches seinen Werth wohl auf das beste.

In gleichem Verlage sind erschienen:

Erste Klänge von Karl Zettel.

Mit einem empfehlenden Vorwort von Dr. **Hermann Lingg.**

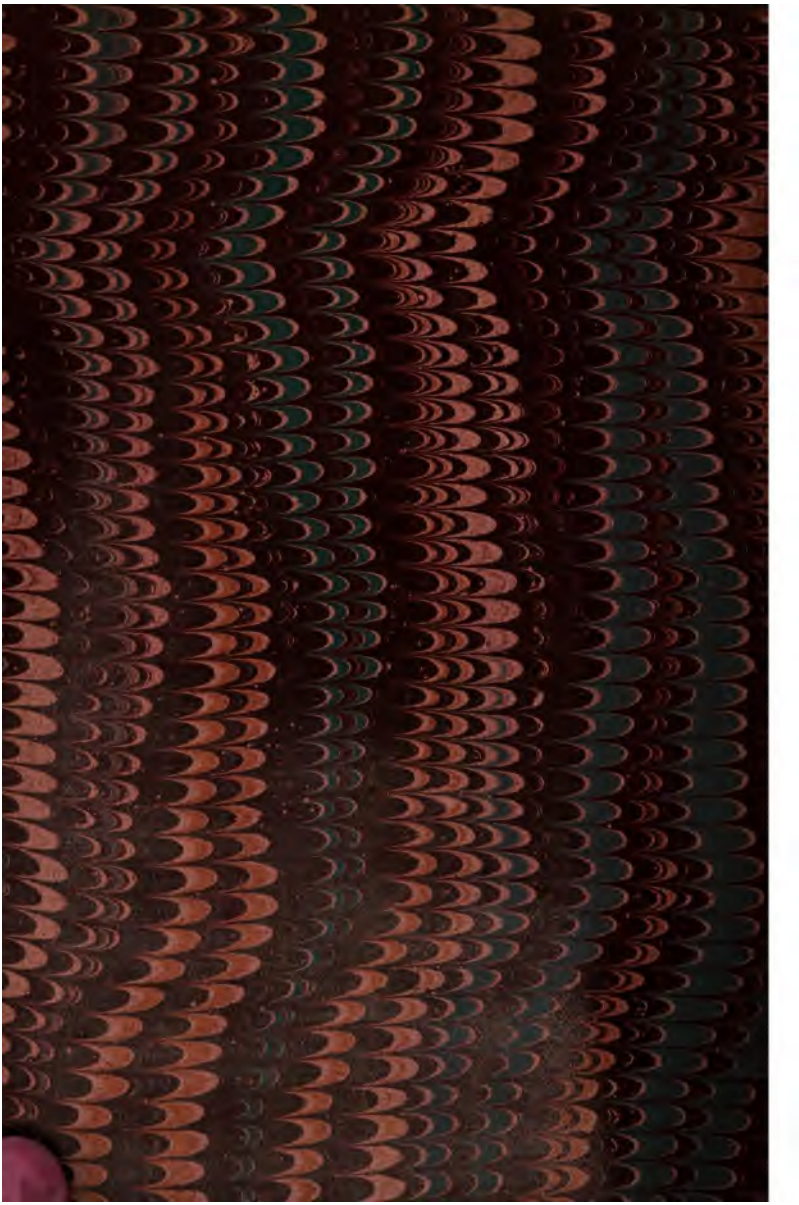
Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 fl.

Münchener lachende Bilder,

Lyrische Humoresken von Karl Zettel,

mit Titel-Holzschnitt nach Zeichnung von **Alois Süßmayr.**

Eleg. cart. 54 kr. oder 15 Sgr.



Vet. Ger. III. A. 473